

Zentrum für Sozialforschung Halle e. V.
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



Großer Berlin 14
06108 Halle/Saale
Telefon: +49 (0)345 96396 00
Telefax: +49 (0)345 96396 01
info@zsh.uni-halle.de
www.zsh-online.de

Leben in Jena.
Vertiefende Einblicke in die Situation
internationaler Fachkräfte in Jena

Thomas Ketzmerick, Susanne Winge

Eine Studie im Auftrag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH.

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autor/-innen.

Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Großer Berlin 14
06108 Halle

Telefon: 0345/9639600

Fax: 0345/9639601

E-Mail: info@zsh.uni-halle.de

Internet: www.zsh-online.de

Alle Rechte vorbehalten.

2021

Inhalt

1. Wichtigstes in Kürze	4
2. Hintergrund und Ziele der Studie	9
3. Datengrundlage: Definition der Auswertungsgruppen und interviewte Personen	10
4. Soziodemografische Struktur der Auswertungsgruppen	14
5. Biografische Eckpunkte und Perspektiven	17
6. Familiäre Situation und Vereinbarkeitsanforderungen.....	20
7. Nutzung von und Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten der Stadt Jena	21
8. Lebensqualität und -zufriedenheit	25
9. Perspektiven	31
10. Bedarfe und Wünsche mitziehender Partner*innen	33
11. Fazit und Handlungsempfehlungen.....	38
Tabellenanhang	42
Anhang Interviewleitfaden.....	66

1. Wichtigstes in Kürze

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH (JenaWirtschaft) hatte in den Jahren 2018/19 das Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH) mit der „Fachkräftestudie Jena 2030“ beauftragt, um die künftige Entwicklung des lokalen Fachkräftebedarfs und der regionalen/überregionalen Fachkräftepotenziale abzuschätzen sowie Handlungsempfehlungen für die Aktivierung verschiedener Zielgruppen abzugeben. Aufgrund der durch die Fachkräftestudie Jena 2030 aufgezeigten Relevanz internationaler Fachkräfte für die Deckung des Fachkräftebedarfs am Standort entstand die vorliegende Studie in Kooperation mit dem Fachdienst für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Jena. Ziel ist die Erfassung der Bedarfe dieser Zielgruppe zur Stärkung der Bleibeabsicht. Sie basiert auf der Sekundärauswertung der 2020 durchgeführten Befragung „Leben in Jena“ und acht qualitativen Interviews mit internationalen Fachkräften aus Jena.

Biografische Angaben

Staatsangehörigkeit: Mit 72% stammt die überwiegende Zahl der untersuchten Befragten aus Drittstaaten, der Rest kommt aus der EU. Über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügt nur eine Minderheit. **Herkunft der Abschlüsse:** Je etwa die Hälfte hat berufliche Abschlüsse aus Deutschland bzw. ausländische Abschlüsse. Unter den Erwerbstätigen verfügen EU-Bürger*innen häufiger über Abschlüsse aus der Heimat als es bei Drittstaatler*innen der Fall ist. Letztere sind für eine qualifizierte Beschäftigung in höherem Maß als EU-Bürger auf deutsche Abschlüsse angewiesen.

Zuzugsjahr: Etwa zwei Drittel der Befragten sind seit 2010 eingewandert. Während Hochqualifizierte - vor allem aus der EU - bereits etwas länger bzw. kontinuierlicher zuwanderten, hat sich die Zuwanderung von niedriger Qualifizierten aber auch Akademiker*innen aus Drittstaaten um die Mitte des letzten Jahrzehnts deutlich erhöht. Bei der Entwicklung der Zuwanderung spielten die Gewährung der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit für Menschen aus den Staaten der EU-Osterweiterung und der Verlauf der Fluchtzuwanderung eine bestimmende Rolle. Damit entstand in den letzten Jahren eine hohe Nachfrage nach Unterstützungsleistungen v.a. für geringqualifizierte Neuzugewanderte.

Der wichtigste **Grund für die Zuwanderung** nach Deutschland war mit 37% der Befragten Bildung, vor allem bei Drittstaatler*innen. Dagegen wurde Erwerbstätigkeit nur etwa halb so häufig angegeben, vor allem von EU-Bürger*innen. Weitere häufige Gründe betreffen Partnerschaft und Familie. Bildung und Erwerb sind auch in Bezug auf den Zuzug nach Jena dominant, vor allem unter Akademiker*innen. Bei niedriger Qualifizierten, vor allem aus der EU, ist zusätzlich auch die räumliche Nähe zu Familie oder Freunden bedeutsam.

Familiäre Situation: Entsprechend der Altersstruktur der Befragten lebt ein hoher Anteil von ihnen mit minderjährigen **Kindern** im Haushalt. Die Betreuung von Pflegefällen zu Hause spielt dagegen nur eine sehr geringe Rolle.

Die **Nutzung städtischer Einrichtungen** ist in hohem Maße abhängig von der Herkunft, der Qualifikation und der sozialen Lage, zudem muss ein Teil der Leistungen verpflichtend in Anspruch genommen werden, andere sind freiwillig. Diese Faktoren können auch die Zufriedenheit beeinflussen. Bürgerservice und Ausländerbehörde werden am häufigsten und von einer Mehrheit der Befragten genutzt, der Bürgerservice häufiger von EU-Bürger*innen, die Ausländerbehörde v.a. von Personen aus Drittstaaten. Alle anderen Angebote werden dagegen deutlich seltener in Anspruch genommen. Jobcenter und Sozialamt werden überdurchschnittlich häufig von niedriger Qualifizierten vor allem aus Drittstaaten genutzt, aber auch von Familien mit Kindern. Die **Zufriedenheit mit städtischen**

Einrichtungen ist hoch. Die Unterschiede zwischen den Auswertungsgruppen sind gering, allerdings fällt die niedrigere Bewertung von Ausländerbehörde und Jobcenter durch Akademiker*innen aus der EU auf. Ebenfalls etwas schlechter ist die Einschätzung des Jugendamtes, des Sozialamtes sowie des Standesamtes durch niedrig und mittel qualifizierte Drittstaatler*innen. Die genannten, schlechter bewerteten Einrichtungen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie häufiger mit problemhaltigen Anliegen von Migrant*innen aufgesucht werden und dass ihre Entscheidungen tiefgreifende Konsequenzen für diese haben können. Beispiele können Fragen des Aufenthalts, der Einbürgerung oder der Familienzusammenführung sein.

Hinzu kommen sprachliche Unsicherheiten, die zu einem geringeren Verständnis bzw. geringer Nachvollziehbarkeit der Anforderungen führen können.

Die Teilnahme von EU-Bürger*innen an **Kursen zur Integration und Sprachkursen** ist geringer als die von Drittstaatler*innen, niedriger Qualifizierte nutzen häufiger Einsteigerkurse und Integrationskurse des BAMF, bei Akademiker*innen ist die Kursnutzung stärker diversifiziert und umfasst auch Hochschulen und andere Anbieter, teils bereits im Ausland. Die Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration ist hoch, vor allem bei niedrig oder berufsfachlich Qualifizierten aus der EU. Die Kurse werden mehrheitlich erfolgreich abgeschlossen, berufsfachlich Qualifizierte erreichen am häufigsten B1, Akademiker*innen am häufigsten C1. Einige größere Unternehmen und Einrichtungen unterstützen Zugewanderte mit zusätzlichen Sprachangeboten.

Knapp jede/r Dritte hat in den zwei Jahren vor der Befragung **Beratungsangebote für Migrant*innen** genutzt. Auch hier hängt die Nutzung stark von der Herkunft und dem Aufenthaltsstatus ab. So wurden am häufigsten der AWO Fachdienst Migrationsberatung und das Internationale Centrum „Haus auf der Mauer“ in Anspruch genommen. Die Bewertung der Angebote ist mehrheitlich gut oder sehr gut. Die Inanspruchnahme von **Migrantenselbstorganisationen** ist geringer, bei ebenfalls guten Bewertungen. Am häufigsten (von 5,2% der Befragten) wurde Iberoamérica e.V. genutzt.

Ein wichtiger Aspekt der **Lebenszufriedenheit** ist die **Einschätzung von beruflicher Tätigkeit und Einkommen**. Entsprechend des hohen Qualifikationsniveaus in der Stichprobe übt eine Mehrheit der Befragten Berufe aus, die einen Hochschulabschluss erfordern. Daneben ist jedoch auch mehr als ein Fünftel unqualifiziert beschäftigt. Viele arbeiten unterhalb ihres Qualifikationsniveaus, insgesamt sehen sich 27% der Befragten von sogenannter unterwertiger Beschäftigung betroffen, Personen aus Drittstaaten deutlich häufiger als EU-Bürger*innen. Ein Teil der ausländischen Hochschulabschlüsse muss in Deutschland den mittleren Qualifikationen zugerechnet werden, zudem sind die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt für Facharbeiter relativ hoch. Damit sind mitgebrachte Qualifikationen vielfach weniger wert als im Herkunftsland. Zusätzlich können auch unzureichende Deutschkenntnisse oder das Fehlen der formalen Anerkennung von Abschlüssen eine qualifikationsadäquate Beschäftigung und damit die Nutzung mitgebrachter Potenziale in Deutschland behindern.

Die **Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit** ist relativ hoch. Niedrig und berufsfachlich Qualifizierte berichten jedoch etwas geringere Weiterentwicklungs-Chancen in ihren Jobs. Sie wünschen sich deutlich häufiger als Akademiker*innen eine Arbeitszeitaufstockung. Dies kann zumindest teilweise eine Folge der Beeinträchtigungen durch die Corona-Pandemie sein. Die qualitativen Interviews verweisen auf eine gewisse Unsicherheit der Zugewanderten in der Art und Weise einer Ansprache anderer Arbeitszeitwünsche.

Das **mittlere Pro-Kopf-Einkommen** unterscheidet sich deutlich zwischen den Untersuchungsgruppen, neben der Qualifikation spielt dabei insbesondere die Herkunft eine große Rolle. Bei vergleichbarer Qualifikation verdienen Drittstaatler*innen mehrere hundert Euro weniger als EU-Bürger*innen, da sie häufiger unterwertig beschäftigt sind und schlechter bezahlte Tätigkeiten ausüben. Alleinlebende haben ein geringeres Einkommen als Personen mit Familie, das meiste Geld haben Paare ohne Kinder im Haushalt zur Verfügung.

Besonders bei niedriger qualifizierten EU-Bürger*innen und Akademiker*innen aus Drittstaaten ist ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen guter Beurteilung ihrer derzeitigen Stelle, geringer Wechselbereitschaft und höherem Einkommen zu beobachten. Dagegen ist die Einschätzung der Beschäftigungsqualität durch EU-Akademiker*innen weniger vom Einkommen abhängig. Bei Akademiker*innen aus Drittstaaten fällt der ausgeprägte Zusammenhang zwischen niedrigerem Einkommen und dem Wunsch nach einer Arbeitszeitaufstockung auf. Offenbar gibt es v.a. bei ihnen einen hohen Anteil mit ungewollter Teilzeitarbeit bzw. Kurzarbeit, vermutlich auch als Folge der Pandemie.

Der Anteil der Befragten, die ihr **verfügbares Haushaltseinkommen als ausreichend empfinden**, unterscheidet sich stark zwischen den Auswertungsgruppen, parallel zu den Unterschieden beim Durchschnittseinkommen. Während mehr als 90% der Akademiker*innen aus der EU ihr Einkommen ausreicht, sagen dies nur 60% der niedriger Qualifizierten aus Drittstaaten, die übrigen Gruppen liegen dazwischen. Ein vergleichsweise geringes Einkommen bei hohen Lebenshaltungskosten kann einer der Gründe dafür sein, dass viele Beschäftigte aus der EU ihren Lebensmittelpunkt nicht nach Deutschland verlegen, sondern pendeln.

Diskriminierungserfahrungen werden von den befragten Migranten und Migrantinnen vergleichsweise häufig berichtet. Personen aus Drittstaaten sind stärker betroffen, insbesondere niedriger Qualifizierte und damit auch die Gruppe der Alleinlebenden. Die meisten Diskriminierungserfahrungen werden bei alltäglichen Verrichtungen wie dem Einkaufen oder der Benutzung des ÖPNV gemacht. Doch auch bei der Wohnungssuche ist Diskriminierung häufig, sie kann hier zu langfristiger Benachteiligung führen. Im Schnitt haben sich bei diesen Gelegenheiten jeweils um die 15% aller Befragten einmalig und weitere rund 15% mehrmalig diskriminiert gefühlt. Etwas weniger häufig werden Diskriminierungserfahrungen in Ämtern und Behörden, am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche, sowie in der Freizeit allgemein gemacht. Die Erfahrungen der interviewten Personen lassen vermuten, dass häufig das Sprechen einer anderen Sprache als Deutsch zu diskriminierend empfundenen Situationen führt.

Soziale Kontakte sind wichtig, um sich heimisch zu fühlen. Für Neuzugezogene und insbesondere für Migrant*innen ist es jedoch nicht einfach, vor Ort andere Menschen kennenzulernen. Die Befragten in Jena haben vergleichsweise viel Kontakt zu Deutschen, von einigen wird aber beklagt, dass Deutsche keinen Kontakt zu ihnen wollen oder dass sie nicht wissen, wo sie Deutsche treffen können und wie in Deutschland Kontakte aufgebaut werden.

Die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Lebens und die **Lebenszufriedenheit** insgesamt sind hoch, vor allem in Bezug auf Lebensstandard, Gesundheit, Wohnen und Familie. Dagegen werden v.a. Einkommen, Arbeit aber auch Freizeitgestaltung etwas weniger gut bewertet. Niedriger qualifizierte Drittstaatler*innen sowie Alleinlebende vergeben durchgängig weniger gute Noten. In den Interviews werden vor allem der Paradies Park und das Stadtzentrum als wichtige Orte der Freizeitgestaltung

hervorgehoben. Ebenso werden die kurzen Wege sehr positiv eingeschätzt. In einigen Interviews werden Herausforderungen aufgrund des knappen Wohnungsmarktes in Jena beschrieben.

Ein hoher Anteil von **45% der Befragten möchte für immer in Deutschland bleiben**. Die übrigen geben jedoch nicht an, mehrheitlich in ihre alte Heimat zurückgehen zu wollen. Vielmehr ist mit 41% ein fast ebenso großer Anteil der Befragten noch unentschieden. Der Rückkehrwunsch ist bei Hochqualifizierten ausgeprägter, allerdings ist bei ihnen auch der Anteil Unentschlossener besonders groß. Personen aus Drittstaaten wollen häufiger bleiben als die EU-Bürger*innen. Personen, die zurückgehen oder weiter migrieren wollen, möchten im Schnitt weitere 5,4 Jahre in Deutschland bleiben, bei Eltern und Akademiker*innen aus der EU sind es sogar 9 Jahre.

Eine klare Mehrheit derer, die Deutschland nicht mehr verlassen wollen, möchte auch in Jena bleiben, insgesamt 74% aller Befragten. Diejenigen, die Deutschland oder Jena verlassen wollen, begründen dies häufig mit schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt, daneben auch mit Mangel an sozialen Kontakten, dem gesellschaftlichen Klima, dem Wunsch, in eine größere Stadt zu ziehen bzw. einer schlechten Verkehrsanbindung Jenas sowie mit Heimweh.

Situation mitziehender Partner*innen

Wanderungsentscheidungen werden oft im Familienkontext getroffen. Auch Angehörige, die wegen Partnerschaft oder aus anderen familiären Gründen zugewandert sind, müssen zufriedenstellende Lebensperspektiven in der neuen Heimat finden. Aus diesem Grund wurde die Situation mitziehender Partner*innen mit der von Personen verglichen, die aus wirtschaftlichen Gründen bzw. für Bildung zugewandert ist. Bei diesen Familienzuwander*innen handelt es sich häufiger um EU-Bürger*innen als bei der Vergleichsgruppe, es sind vor allem Frauen in der mittleren Altersgruppe mit ähnlichen Bildungsabschlüssen wie die stärker durch jüngere Männer geprägten Bildungs- und Erwerbszuwander*innen.

Anders als die durchweg erwerbstätige Vergleichsgruppe sind mitziehende Angehörige nur zu weniger als zwei Dritteln berufstätig, daneben oft Hausfrau oder Hausmann, zum Teil auch in Ausbildung, Studium, Elternzeit oder arbeitslos. Zum Teil fehlt ihnen eine sprachliche Vorbereitung, wodurch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit erschwert wird. Als Erwerbstätige sind sie häufiger qualifiziert beschäftigt, dennoch arbeiten sie öfter unterhalb ihres Qualifikationsniveaus und sind etwas unzufriedener mit ihrer Erwerbssituation. Trotz geringeren Anteils mit Vollzeitberufstätigkeit haben Familienzuwanderer*innen ein höheres verfügbares Pro-Kopf-Einkommen als die Vergleichsgruppe, die im Schnitt schlechter dotierte Jobs hat und vermutlich von geringeren Transfers im privaten Haushaltskontext profitiert.

Die **Nutzungshäufigkeit städtischer Einrichtungen** ist in der Familiengruppe etwas erhöht. Offenbar werden hier häufiger Angebote und Leistungen für Kinder in Anspruch genommen, darüber hinaus bringen häufigere Wechsel z.B. zwischen Bildungsphasen, Elternzeit oder prekärer Beschäftigung mehr Behördengänge mit sich. Die Zufriedenheit mit den genutzten Angeboten ist ebenso hoch wie in der Vergleichsgruppe. Auch die **Teilnahme an Integrationskursen** des BAMF bzw. an Sprachkursen sowie die Zufriedenheit damit ist bei mitziehenden Angehörigen etwas höher als in der Vergleichsgruppe. Ebenso werden Migrantenselbstorganisationen etwas häufiger genutzt als von der Vergleichsgruppe, z.B. Angebote für Familien und Freizeit. Dagegen sind sie seltener auf Beratungsstellen angewiesen; der*die Partner*in kann unterstützen, zudem steht eine schnelle Erwerbsintegration nicht immer im Vordergrund.

Im Hinblick auf **Diskriminierungserfahrungen** sind, abgesehen von seltener erlebter Diskriminierung bei der Wohnungssuche, keine Unterschiede zwischen den Gruppen festzustellen. Mitziehende Familienangehörige fühlen sich somit ähnlich häufig diskriminiert wie die Mitglieder der Vergleichsgruppe. Bezüglich ihrer Kontakte zu Deutschen berichten Familienzügler*innen jedoch etwas weniger Probleme und Defizite als die Angehörigen der Bildungs- und Erwerbsgruppe. Gründe können die höhere Vielfalt von Kontaktmöglichkeiten über Familie und Kinder oder eine stärkere Familienorientierung als in der im Schnitt etwas jüngeren Vergleichsgruppe sein.

Bei der Frage nach der **Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensaspekten** zeigen sich leichte Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. So sind mitziehende Familienangehörige etwas unzufriedener mit ihrer Arbeit und ihrem Einkommen. Dagegen ist bei ihnen die Zufriedenheit mit Familie und Partnerschaft besonders hoch. Bei vergleichbarer Lebenszufriedenheit insgesamt ist dennoch der Anteil Unzufriedener in der Familiengruppe leicht erhöht, vermutlich aufgrund geringerer Zufriedenheit mit Erwerbstätigkeit und Einkommen. Passend dazu sind sie häufiger unentschieden in Bezug auf ihren Verbleib in Deutschland. Gleichwohl wollen mitziehende Partner im Schnitt noch etwas länger in Deutschland bleiben als die häufiger alleinlebende Vergleichsgruppe, auch ihre Verbundenheit zur Stadt Jena ist höher.

2. Hintergrund und Ziele der Studie

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH (JenaWirtschaft) hatte in den Jahren 2018/19 das Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH) mit der „Fachkräftestudie Jena 2030“ beauftragt, um die künftige Entwicklung des lokalen Fachkräftebedarfs und der regionalen/überregionalen Fachkräftepotenziale abzuschätzen sowie Handlungsempfehlungen für die Aktivierung verschiedener Zielgruppen abzugeben. Ergebnisse waren unter anderem ein hoher Fachkräftebedarf bis 2030 vor allem durch Renteneintritt geburtenstarker Jahrgänge, der durch lokale und regionale Arbeitskräftepotenziale nur unzureichend gedeckt würde. Aus diesem Grund kommt der Zuwanderung aus dem Ausland (vor allem aus den Staaten der EU-Osterweiterung aber auch aus Drittstaaten) wie schon heute auch künftig eine sehr große Bedeutung zu.

Aufgrund der zentralen Relevanz internationaler Fachkräfte für die Deckung des Fachkräftebedarfs am Standort entstand die vorliegende Studie in Kooperation mit dem Fachdienst für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Jena. Dabei sollen u.a. genauere Erkenntnisse zu biografischen Eckpunkten, Karrierewegen und Aufenthaltsstatus sowie der Wahrnehmung und Passgenauigkeit von Unterstützungsangeboten der Stadt Jena gewonnen werden. Ziel ist, zukünftig noch besser auf die Bedarfe dieser Zielgruppe eingehen zu können und positiv auf deren Bleibeabsichten einzuwirken.

Die Wirtschaft der kreisfreien Stadt Jena ist ebenso wie die anderer Kommunen und Landkreise von zunehmenden Herausforderungen bei der Rekrutierung von Arbeitskräften betroffen. Aufgrund der Entwicklungen sowohl auf der Nachfrage- als auch der Angebotsseite des Arbeitsmarktes verschärfen sich langfristig die Probleme bei der Besetzung offener Stellen. Die „Fachkräftestudie Jena 2030“ hatte einen hohen Fachkräftebedarf bis zum Ende des Jahrzehnts prognostiziert, der vor allem durch Renteneintritt geburtenstarker Jahrgänge entsteht und der durch lokale und regionale Arbeitskräftepotenziale nur unzureichend gedeckt würde¹. Somit wurden unter anderem Maßnahmen empfohlen, um künftig Zuwanderungsgewinne zu steigern und Verluste durch Abwanderung zu minimieren. Im Anschluss an diese Befunde beauftragte die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH (JenaWirtschaft) das Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH) mit einer vertiefenden Analyse der Situation internationaler Fachkräfte in Jena, um die Wahrnehmung der vorhandenen Angebote an internationale Fachkräfte, die in Jena arbeiten oder arbeiten wollen, zu überprüfen und weiterführende Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie stehen Erkenntnisse über:

- biografische Eckpunkte, Karrierewege und Aufenthaltsstatus,
- Bedarfe und Wünsche der mitziehenden Partner*innen,
- Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten in der Stadt sowie
- Passgenauigkeit der Unterstützungsangebote.

¹ JenaWirtschaft (Hg.) (2019): Fachkräftestudie Jena 2030. Bedarf, Arbeitskräftepotenziale und Rahmenbedingungen für ihre Aktivierung. Jena. – Studie des Zentrums für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH) im Auftrag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH (JenaWirtschaft); ein Update der Studie wurde im darauffolgenden Jahr durch das ZSH erstellt: JenaWirtschaft (Hg.) (2020): Anpassung der Ergebnisse der Fachkräftestudie Jena 2030 an die Folgen der Corona-Pandemie. Jena

Dazu wurde zunächst die Einwohnerbefragung der Stadt „Leben in Jena“², eine repräsentative Befragung ihrer Bürger mit und ohne Migrationshintergrund, sekundäranalytisch ausgewertet. Die Befragung wurde 2020 durchgeführt, um kommunale Prozesse insbesondere mit Blick auf die Bereiche Armutsprävention, Migration und Integration besser zu planen und zu steuern. Insgesamt haben sich 1.642 Personen mit Migrationshintergrund und 1.372 Personen ohne Migrationshintergrund an der Befragung beteiligt. Zusätzlich wurde eine Reihe von qualitativen Interviews mit internationalen Fachkräften aus Jena geführt, welche mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung Jena akquiriert wurden. Die Ergebnisse werden im Folgenden, gegliedert nach den obengenannten Themenfeldern, vorgestellt. Die quantitativen Ergebnisse der Sekundäranalyse der Einwohnerbefragung sind in eigener Darstellung im Tabellenanhang zusammengefasst.

3. Datengrundlage: Definition der Auswertungsgruppen und interviewte Personen

Für die Kurzstudie wurde zum einen die Einwohnerbefragung der Stadt Jena unter dem Fokus der erwerbstätig Zugewanderten ausgewertet. Ergänzt wird diese Auswertung schlaglichtartig durch acht Interviews mit zugewanderten Personen.

Die Analysen der Einwohnerbefragung werden durchgehend für soziodemografische Gruppen getrennt durchgeführt. Die Anforderungen an die Gruppenbildung waren, dass einerseits verschiedene, typische Problemlagen sichtbar werden sollten und andererseits die Identifizierbarkeit der Gruppen für das Handeln der Verwaltung bzw. anderer lokale Akteure ermöglicht wird. Zudem durften die Auswertungsgruppen nicht zu klein für die Auswertung sein.

Es wurde vereinbart, die Analysen für erwerbstätige Zugewanderte³ getrennt nach folgenden Merkmalen durchzuführen:

- **Herkunft:** Drittstaat vs. EU
- **Qualifikation:** a) niedrig/berufsfachlich qualifiziert, b) akademisch qualifiziert
- **Familien-/Wohnsituation:** a) allein/in WG, b) nur mit (Ehe)Partner oder sonstigen Angehörigen; c) mit Kindern

Im Folgenden werden die relevanten Merkmale kurz erläutert.

Erwerbstätigkeit

Der Fokus der Analysen lag auf Erwerbstätigen (auch geringfügig und unregelmäßig Beschäftigte) sowie Erwerbsnahe, alle anderen wurden aus der Analyse ausgeschlossen. Als erwerbsnah wurden auch Personen in „Mutterschafts-, Erziehungsurlaub, Elternzeit“ einbezogen.

Nur eine Minderheit der erwerbstätigen Befragten, die in die Analyse eingeschlossen werden, ist tatsächlich als Erwerbstätige/r nach Deutschland zugewandert (Siehe Tabellen 13 und 14). Gleichwohl

² vgl. auch die Ergebnisdarstellung „Leben in Jena. Ergebnisse der Bürgerbefragung 2020“, erstellt in Kooperation von Stadt Jena (Dezernat 1/Büro für Migration und Integration, Dezernat 4/Integrierte Sozialplanung, Dezernat 2/Team Statistik) und COBUS Marktforschung GmbH

³ Zur genauen Definition der Untersuchungsgruppe siehe die folgenden Ausführungen.

geben bei der Frage nach dem Hauptgrund für den Zuzug viele Befragte die wirtschaftliche Perspektive an, daneben aber auch häufig die Bildungsperspektive, Partnerschaft oder familiäre Gründe sowie seltener politische Verfolgung. Somit zählt nur ein Teil der für diese Studie ausgewählten Befragten zu den Arbeitsmigrant*innen im engeren Sinne. Dennoch wurde die getroffene Auswahl nicht weiter eingeschränkt, nicht nur, weil sonst die Fallzahlen zu gering wären für belastbare Aussagen, sondern auch, weil der Zuzug aufgrund von Bildung oder Partnerschaft offenkundig häufig in Beschäftigung mündet und damit einen wesentlichen Beitrag zur Fachkräftesicherung darstellen kann.

Herkunft

Die Herkunft wurde über den Aufenthaltsstatus operationalisiert. Einbezogen wurden: Staatsbürgerschaft der EU oder von Island, Liechtenstein, Norwegen oder Schweiz; Blaue Karte EU; Visum; Unbefristete Aufenthaltserlaubnis (Niederlassungserlaubnis), Befristete Aufenthaltserlaubnis; Sonstige. Ausgeschlossen wurden: Aufenthaltsgestattung; Duldung; deutscher Staatsbürger (von Geburt); Eingebürgert.

Bei Eingebürgerten liegen Schwerpunkte bei Russen, Kasachen, Ukrainer und teils Polen, sie sind meist schon in den 90er Jahren eingewandert, alle anderen Gruppen kamen überwiegend später nach Deutschland. Eingebürgerte wurden aus der Analyse ausgeschlossen, weil die Integration hier bereits lange zurückliegt. Durch einen Fokus auf Neuzugewanderte treten die aktuellen Herausforderungen klarer hervor. Ebenso wurden Asylsuchende mit einschlägigem Status ausgeschlossen, da sie keine Arbeitsmigrant*innen sind. Von den Befragten mit ausländischem Pass erwiesen sich knapp 5% (32 Personen) als in Deutschland geboren und wurden ebenfalls aus der Analyse ausgeschlossen. Die restlichen Befragten werden nach EU vs. Drittstaat unterschieden (vgl. Tabelle 1, Anhang).

Qualifikation

Der höchste berufliche Abschluss wird in der Regel zusammengefasst ausgewertet in den folgenden beiden Stufen: a) ohne/ mit berufsfachlicher Qualifikation (einschließlich Fortbildungsabschlüsse wie Meister), b) akademische Qualifikation.

Bei der vorangehenden Analyse erwerbstätiger Arbeitsmigrant*innen nach Herkunft und Qualifikation zeigt sich ein starkes Gewicht höherer Qualifikationen, das vor allem bei niedrig und mittel qualifizierten EU-Bürger*innen mit geringen Fallzahlen einhergeht (Tabelle 3). Dies führte gelegentlich zu Ausfällen durch zu niedrige Fallzahlen, die in den Tabellen vermerkt sind.

Familien-/Wohnsituation

Ziel der vorliegenden Analyse war unter anderem, die Aspekte Partnerschaft und Familie zu berücksichtigen, da diese Einfluss auf Migrationsentscheidungen und Beschäftigung haben. In der Befragung wurde die genaue Zusammensetzung des Haushaltes des/der Befragten erhoben. Darauf stützt sich das Merkmal Familien-/Wohnsituation bzw. Lebenssituation, das folgende Gruppen unterscheidet: 1. allein/WG; 2. nur mit (Ehe)Partner oder sonstigen Angehörigen (z.B. Eltern); 3. mit Kindern.

Ein kleiner Teil (<10%) der Befragten, die allein oder in einer WG wohnen, geben bei der Frage nach dem Familienstand an, verheiratet oder in Partnerschaft zu sein (aber überwiegend als vom Partner getrennt). Hier kann aufgrund der vorliegenden Informationen nicht entschieden werden, ob es sich um eine Trennung in Jena handelt oder aber ob die Betroffenen im Herkunftsland verheiratet sind und

nur in Jena alleine wohnen. Diese Gruppe wird in der vorliegenden Analyse zu den Singles (allein/WG) gerechnet.

Kombination der Merkmale

Bei der Kombination aller drei Merkmale ergeben sich teils sehr kleine Fallzahlen, vor allem bei den schwächer besetzten EU-Bürger*innen (Tabelle 5). Aus diesem Grund wurde entschieden, nur die Merkmale Herkunft und Qualifikation bei der Gruppenbildung zu kombinieren, weil v.a. hierdurch Auswertungsgruppen entstehen, die sich inhaltlich sinnvoll unterscheiden. Dagegen wird das Merkmal Lebenssituation getrennt verwendet, also nicht in Kombination mit der Herkunft oder der Qualifikation.

Mit den genannten Beschränkungen ergibt sich ein Sample von 621 erwerbstätigen oder erwerbsnahen Migrant*innen, die Angaben zu den gruppenrelevanten Merkmalen gemacht haben und die sich folgendermaßen auf sieben Auswertungsgruppen verteilen:

Gruppen: Herkunft und Berufliche Qualifikation

			Berufliche Qualifikation		Gesamt
			ohne/ berufsfachlich	akademisch	
Herkunft	EU / EWR	Anzahl	33	144	177
		% der Gesamtzahl	5,3%	23,2%	28,5%
	Drittstaat	Anzahl	131	313	444
		% der Gesamtzahl	21,1%	50,4%	71,5%
Gesamt		Anzahl	164	457	621
		% der Gesamtzahl	26,4%	73,6%	100,0%

Gruppen: Lebenssituation

	Häufigkeit	Prozent
allein/WG	220	35,4
mit (Ehe)Partner/sonst. Angehörigen	155	25,0
mit Kindern	246	39,6
Gesamt	621	100,0

Deutlich wird der hohe Anteil von Akademiker*innen aus Drittstaaten sowie Familien in der Befragung. Dagegen haben Personen mit niedrigen oder mittleren Qualifikationen aus der EU nur in geringer Zahl an der Befragung teilgenommen. Dennoch handelt es sich bei ihnen laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit (vgl. Fachkräftestudie Jena 2030) de facto um eine beschäftigungsstarke Teilgruppe, die aber zu einem erheblichen Anteil nicht dauerhaft in Deutschland wohnt. Hier wäre ggf. zu überlegen, welche Unterstützungsformen und Ansprache-Wege zu einer dauerhaften Ansiedlung in Jena beitragen könnten.

Auch die Ansprache *potenzieller Interviewpartner*innen* erfolgte anhand der Kriterien Herkunft und berufliche Qualifikation und mitziehende Familienangehörige. Die Ansprache und Gewinnung der Interviewpartner*innen erfolgte über JenaWirtschaft. Insgesamt wurden acht Interviews geführt,

davon drei in englischer und fünf in deutscher Sprache. Die Interviews dauerten etwas 45 min und umfassten die Themenbereiche biografische Eckpunkte, Karrierewege und Aufenthaltsstatus, Leben und Wohnen in Jena, Bedarfe und Wünsche der mitziehenden Partner*innen sowie Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten (vgl. auch den Interviewleitfaden im Anhang).

Alle interviewten Personen waren jünger als 40 Jahre, zwei hatten Kinder. Die Hälfte der interviewten Personen kam im Jahr 2020 nach Jena, alle anderen kamen vor dem Jahr 2020. Drei Personen kamen aus europäischen Ländern. Die weiteren fünf Personen kommen aus Vorderasien, Südasien, Südamerika, Ostafrika und Nordamerika.

4. Soziodemografische Struktur der Auswertungsgruppen

Dieser Abschnitt ist der Charakterisierung der zuvor gebildeten Gruppen erwerbstätiger Zugewanderter hinsichtlich **Alter** und **Geschlecht** gewidmet, als Grundlage für die Interpretation der weiteren Ergebnisse. Zunächst sollen die zugrunde gelegten Merkmale (Herkunft, Höchster Berufsabschluss ungruppiert und gruppiert, Lebenssituation) sowie Sprachkompetenz einzeln kurz im Hinblick auf ihre Alters- und Geschlechterstruktur bestimmt werden. Im Anschluss wird dies überblicksartig für die sieben Auswertungsgruppen wiederholt. Abschließend soll an dieser Stelle noch der Blick auf die zusammengefassten **Staatsangehörigkeiten** sowie den **Wohn-Stadtteil** der Befragten gerichtet werden.

Im Sample der Erhebung dominieren Zugewanderte aus Drittstaaten mit mehr als zwei Dritteln der Befragten. Aufgrund der Angaben zur Herkunft der ausländischen Wohnbevölkerung im Jahr 2020 von Statistik Jena⁴, kann der Anteil der EU-Bürger*innen zwischen 15 und 25% geschätzt werden. Sie sind demnach in dieser Untersuchung mit 28,1% leicht überrepräsentiert.

Die Altersstruktur der erwerbstätigen Zugewanderten im Sample wird von Menschen in jungen und mittleren Altersgruppen bestimmt. Bei EU-Bürger*innen liegt ein deutlich stärkeres Gewicht auf den mittleren Altersgruppen ab 30 Jahren, Personen aus Drittstaaten sind dagegen häufiger jünger als 30 Jahre (Tabelle 6).

Die Geschlechterstruktur der befragten EU-Bürger*innen ist relativ ausgeglichen, dagegen sind bei den Personen aus Drittstaaten die Männer etwas in der Überzahl.

Bei den (ungruppierten) höchsten Berufsabschlüssen dominieren mittlere und v.a. hohe Qualifikationen, insbesondere akademische Abschlüsse sind häufiger vertreten als berufsfachliche (Tabelle 7). Personen ohne Abschluss sind nur in der jüngsten Altersgruppe bis 29 Jahre häufig vertreten, sie stellen in den höheren Altersgruppen eine Minderheit dar. In der jüngsten Altersgruppe sind daneben auch Bachelorabschlüsse häufiger als in den anderen, dagegen ist die Berufsausbildung hier seltener. Diese findet sich am häufigsten in der ältesten Gruppe ab 51 Jahren. Personen mit Master oder Diplom sind mit über einem Drittel jeweils am häufigsten in der mittleren und älteren Gruppe, Promovierte finden sich mit über einem Viertel am häufigsten in der mittleren sowie mit knapp 20% ebenfalls noch häufig in der ältesten Gruppe. Insgesamt ist das Niveau der formalen beruflichen Abschlüsse in der mittleren Altersgruppe im Schnitt am höchsten.

Entsprechend der genannten Strukturen wird auch die gruppierte berufliche Qualifikation insgesamt von akademischen Abschlüssen dominiert. Am geringsten ist diese Dominanz in der jüngsten Altersgruppe, hier liegen bei den befragten Erwerbstätigen häufig noch keine Abschlüsse vor, vermutlich weil sie meist parallel zu Ausbildung oder Studium arbeiten. In der ältesten Gruppe ist die Dominanz akademischer Abschlüsse ebenfalls geringer, weil hier häufig berufsfachliche Qualifikationen vorliegen.

⁴ Jenaer Statistik, Quartalsbericht II/2020. Informationsdienst des Teams Controlling und Statistik Stadt Jena 30. Jahrgang, Heft 115; die Veröffentlichung enthält ausgewählte Angaben zur Herkunft.

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind bei den Qualifikationen nicht allzu ausgeprägt. Es fällt aber auf, dass das Qualifikationsniveau bei den Männern stärker streut, mit höheren Anteilen sowohl formal Unqualifizierter als auch Promovierter. Dagegen konzentriert es sich bei den Frauen stärker auf Berufsausbildungs-, Master- bzw. Diplom-Abschlüsse. In der Summe haben die befragten Frauen häufiger akademische Abschlüsse als die Männer.

Beim Blick auf die Sprachkompetenz (Deutsch/Schreiben) überwiegen die guten und sehr guten Kenntnisse, insbesondere in der ältesten Gruppe sowie bei den Frauen.

Die Haushalts- und Familiensituation der Befragten ist häufig durch Kinder gekennzeichnet (sowohl als Alleinerziehende als auch mit Partner/in). Dagegen leben etwas geringere Anteile jeweils als Single oder aber nur in Partnerschaft bzw. mit anderen Angehörigen. Der Familienzyklus im Lebensverlauf spiegelt sich grob in den drei Altersgruppen wider mit der Abfolge der Phasen alleinlebend/jung, mit Kindern im Haushalt/mittelalt, mit Partner ohne Kinder im Haushalt/älter – jeweils als größte Gruppe. Unter den befragten Zugewanderten leben Männer etwas häufiger allein bzw. in einer WG als es bei den Frauen der Fall ist.

In der folgenden Übersicht ist die Verteilung von Alter und Geschlecht insgesamt sowie für die sieben Auswertungsgruppen dargestellt (Kombination Herkunft/Qualifikation sowie Lebenssituation, Zahlen siehe Tabelle 8).

Auswertungsgruppe (Herkunft, Qualifikation, Lebenssituation)	Geschlecht	Alter
Durchschnitt aller Gruppen (100%)	Männer überrepräsentiert (56%)	Überwiegend mittleres Alter (61% sind 30-49J), häufig jünger (26%), selten älter (13%)
<i>Kombination Herkunft/Qualifikation</i>		
EU/EWR, niedrig oder berufsfachlich qualifiziert (5,3%)	Überdurchschnittlich oft Männer	Mehr Jüngere und v.a. Ältere als im Durchschnitt
EU/EWR, akademische Qualifikation (23,2%)	Überdurchschnittlich oft Frauen (51%)	Deutlich überdurchschnittl. oft mittlere Jahrgänge , weniger Jüngere
Drittstaat, niedrig oder berufsfachlich qualifiziert (21,1%)	Überdurchschnittlich oft Männer	Deutlich mehr Jüngere , etwas mehr Ältere
Drittstaat, akademische Qualifikation (50,4%)	Durchschnittlicher Männer-/Frauenanteil	Durchschnittliche Altersverteilung
<i>Lebenssituation</i>		
allein/in WG wohnend (35,4%)	Überdurchschnittlich oft Männer	Deutlich mehr Jüngere als im Durchschnitt
mit (Ehe)Partner/sonst. Angehörigen im Haushalt (25%)	Durchschnittlicher Männer-/Frauenanteil	Überdurchschnittlich viele Ältere
mit Kindern im Haushalt (39,6%)	Durchschnittlicher Männer-/Frauenanteil	Überdurchschnittlich oft mittlere Jahrgänge

In der Erhebung konnten bis zu drei **Staatsangehörigkeiten** angegeben werden (Tabelle 9). Die beiden Qualifikationsgruppen der EU-Bürger*innen unterscheiden sich kaum hinsichtlich Herkunft, überwiegend wurden Personen aus Süd-/Mittel-/Westeuropa befragt, seltener Osteuropäer.

Der auffälligste Unterschied zwischen den beiden Qualifikationsgruppen aus Drittstaaten besteht darin, dass niedriger Qualifizierte etwas häufiger aus dem nahen/mittleren Osten stammen, höher Qualifizierte dagegen häufiger aus Zentral-/Südostasien.

In Bezug auf die Familiensituation zeigt sich, dass vor allem Alleinstehende aus asiatischen Drittstaaten stammen, dagegen finden sich unter Personen mit Partner/in und/oder Kindern überdurchschnittlich viele Europäer, unter den Personen mit Kindern im Haushalt kommen dabei Osteuropäer am häufigsten vor.

Die verschiedenen Untersuchungsgruppen verteilen sich unterschiedlich auf die **Jenaer Stadtteile** (Tabelle 10). Dabei spielen insbesondere die Herkunft und in geringem Maße auch die Qualifikation und die Familiensituation eine Rolle. EU-Bürger*innen wohnen am häufigsten im urbaneren Stadtteil West/Zentrum sowie im Stadtteil Nord. Personen aus Drittstaaten verteilen sich stärker über das Stadtgebiet, sie sind sehr häufig auch auf die bezahlbareren Mieten in Lobeda/Neulobeda angewiesen und wohnen zudem auch etwas häufiger in Winzerla. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Haushaltstypen sind gering, mit einer Ausnahme: Alleinwohnende leben deutlich häufiger im Stadtteil West/Zentrum und seltener in Ost als Befragte mit Partner*in bzw. mit Kindern.

5. Biografische Eckpunkte und Perspektiven

Unter diesem Gliederungspunkt werden folgende Themenfelder der Erhebung behandelt:

- **Zuzugszeitpunkt nach Deutschland**
- **Land des Erwerbs des Abschlusses**
- **Grund der Zuwanderung zum Zeitpunkt der Zuwanderung (Migrant*innengruppe)**
- **Zuzugsgrund (Warum Deutschland?)**
- **Zuzugsgrund (Warum Jena?)**
- **Religion, Religiosität**

Biographische Informationen zu den Befragten liegen aufgrund verschiedener Angaben vor. Dazu zählt neben der Staatsbürgerschaft auch das Land, in dem der höchste berufliche Abschluss erworben wurde, sowie der Zeitpunkt des Zuzugs nach Deutschland. Gefragt wurde sowohl nach formalen als auch nach persönlichen Gründen für den Zuzug nach Deutschland und Jena. Darüber hinaus können hier noch Angaben zur Religion und Religiosität analysiert werden.

Lediglich 2,4% der Befragten haben die deutsche Staatsangehörigkeit (Tabelle 9). Jeweils etwa 24% haben Staatsbürgerschaften entweder in Süd-/Mittel-/Westeuropa/EU-Staaten oder aber in Osteuropa/auf dem Balkan. Etwa 15% stammen aus dem Nahen Osten, 9% aus Mittel-/Südostasien. Die restlichen kleineren Anteile von Befragten entfallen auf die übrigen Weltregionen einschließlich der Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Insgesamt stammt in der untersuchten Stichprobe mit rund 72% die überwiegende Zahl der Befragten aus Drittstaaten.

Mehr als die Hälfte aller Befragten mit beruflichem Abschluss hat diesen außerhalb Deutschlands erworben, 35% in Deutschland und 15% sowohl in Deutschland als auch im Ausland (Tabelle 11). Die höchsten Anteile mit einem ausschließlich deutschen Abschluss (um die 50%) finden sich sowohl bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die offenbar bereits am längsten hier leben⁵, sowie bei Personen aus Mittel und Südostasien, die häufig aus Bildungsgründen nach Deutschland kommen. Bei Personen aus allen anderen Regionen überwiegen ausländische Abschlüsse. Berücksichtigt man das Merkmal Herkunft anstelle der genaueren Staatsangehörigkeit, so zeigt sich, dass in der hier analysierten Gruppe Erwerbstätiger bei Personen aus Drittstaaten der Anteil mit deutschem Abschluss etwas höher, dagegen bei EU-Bürger*innen der Anteil der ausländischen Abschlüsse höher ist. Offenkundig sind in der EU erworbene Abschlüsse in Deutschland besser auf dem Arbeitsmarkt verwertbar als solche aus Drittstaaten.

Zwischen Personen ohne bzw. mit berufsfachlicher Qualifikation und Akademiker*innen gibt es kaum Unterschiede bezüglich der Herkunft ihrer Abschlüsse, abgesehen von der Tatsache, dass Akademiker*innen häufiger sowohl über deutsche als auch ausländische Abschlüsse verfügen.

Die Spannweite der erfassten Aufenthaltsdauern in Deutschland ist hoch. Das früheste angegebene Zuwanderungsjahr ist 1971, jedoch ist der größte Teil der Befragten - etwa zwei Drittel - zwischen 2010 und 2019 eingewandert. Sowohl bei EU-Bürger*innen als auch bei Personen aus Drittstaaten ist das Muster zu erkennen, dass Hochqualifizierte schon früher in etwas höherer Zahl zugewandert sind als

⁵ Personen, die ihren Abschluss in Deutschland gemacht haben, leben zudem im Schnitt bereits rund 6 Jahre länger in Deutschland als Personen, die ihren Abschluss in einem anderen Land gemacht haben.

berufsfachlich Qualifizierte oder Unqualifizierte, die vor allem um die Mitte des letzten Jahrzehnts nach Deutschland kamen (Abbildung 1).

Im Falle der niedriger qualifizierten EU-Bürger*innen zeigt die Zunahme der Zuzüge die Form einer Welle mit dem Scheitelpunkt im Jahre 2014. Dies erklärt sich mit der schrittweisen Gewährung der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit für Menschen aus den Staaten der EU-Osterweiterung in diesem Zeitraum. Davon waren vor allem gering und mittel Qualifizierte betroffen.

Dagegen wurde die Entwicklung bei Personen aus Drittstaaten stark vom Verlauf der Fluchtzuwanderung bestimmt, die nach dem sogenannten arabischen Frühling 2011 allmählich zunahm und im Jahre 2015 am höchsten war. Betroffen sind auch hier vor allem Personen ohne oder mit niedrigeren Qualifikationen, jedoch zeigt sich dieser Effekt auch in der Entwicklung der Zuwanderung von hochqualifizierten Drittstaatsangehörigen. Ein nicht unerheblicher Anteil der Geflüchteten verfügt über akademische Qualifikationen, diese Gruppe mündet vergleichsweise schnell in Beschäftigung ein.

Festzuhalten bleibt hier, dass Unterstützungsbedarfe für Neuzugewanderte etwas häufiger bei niedrig und mittel Qualifizierten auftreten dürften. Dies umfasste in den letzten Jahren neben der Notwendigkeit von Sprachkursen vor allem Hilfe bei Behördengängen, auf dem Wohnungsmarkt, bei der Mobilität, bei der Absicherung der Familien- und Kinderbetreuung, bei der (finanziellen) Absicherung der beruflichen Anerkennung oder auch der Behebung schulischer Defizite⁶.

In der Erhebung wurde sowohl nach der formalen Grundlage der Zuwanderung nach Deutschland als auch nach den persönlichen Zuwanderungsgründen gefragt (Tabelle 12 und Tabelle 13). Diese Angaben erlauben Aussagen zu den Absichten und Perspektiven, mit denen die Befragten kamen. Der wichtigste Formalgrund für die Zuwanderung war Bildung, über 37% der Befragten kamen als Student*in, Schüler*in oder Auszubildende*r. Überdurchschnittlich häufig ist dies bei akademisch gebildeten Drittstaatler*innen so wie bei Alleinlebenden der Fall. An zweiter Stelle rangiert die Personenfreizügigkeit als Bürger*innen der EU, sowie die Erwerbstätigkeit. Weitere wichtige Gründe sind Familiennachzug, vor allem bei Personen aus Drittstaaten sowie Flucht.

Der Blick auf die persönlichen Gründe zeigt darüber hinaus interessante Unterschiede. Bildung bleibt mit knapp 37% der mit Abstand wichtigste Grund, vor allem bei hochqualifizierten Drittstaatler*innen. Demgegenüber ist die wirtschaftliche Perspektive bzw. Erwerbstätigkeit insgesamt nur etwa halb so häufig vertreten, dies ist jedoch der wichtigste Grund bei EU-Bürger*innen. An dritter Stelle stehen Partnerschaft bzw. andere familiäre Gründe, auch dies häufiger bei EU-Bürger*innen. Politische Gründe wie Diskriminierung, Not, Verfolgung, Krieg sind der wichtigste Zuwanderungsgrund v.a. bei niedriger qualifizierten Personen aus Drittstaaten.

Weiter wurde nach dem Zuzugsgrund für die Stadt Jena gefragt (Tabelle 14). Zwar ist in allen Bildungs- und Herkunftsgruppen Erwerbstätigkeit bzw. Bildung der wichtigste Anlass für den Zuzug, am stärksten ist dies jedoch bei Akademiker*innen ausgeprägt. Weniger häufig, aber auch bedeutsam ist die räumliche Nähe zu Familie oder Freunden. Dies spielt bei niedriger Qualifizierten die größte Rolle, insbesondere bei EU-Bürger*innen. Bei niedriger qualifizierten Personen aus Drittstaaten war demgegenüber die Zuweisung im Rahmen des Asylverfahrens wichtiger.

⁶ Ergebnisse der Evaluierung des Landesprogramms „Arbeit für Thüringen“ (LAT) im Jahr 2017 durch das ZSH

Relativ viele der hier untersuchten Befragten gehören einer Religionsgemeinschaft an (Tabelle 15). Dabei bekennt sich die größte Gruppe zu verschiedenen Ausprägungen des Christentums (26,1%), deutlich seltener (18,2%) werden die verschiedenen Formen islamischer Glaubensrichtungen genannt. Während gläubige Personen aus der EU überwiegend Christen sind, verteilen sich die Gläubigen aus Drittstaaten stärker auf den Islam an erster Stelle, aber zu über einem Fünftel auch auf das Christentum. Niedriger Qualifizierte gehören ungeachtet ihrer Herkunft häufiger einer Religionsgemeinschaft an. Vor allem unter akademisch Qualifizierten aus Drittstaaten gibt es mit 6,4% Hindus (3,4% insgesamt) eine dritte nennenswerte Gruppe. Allgemein ist unter EU-Bürger*innen die Gruppe ohne Religionszugehörigkeit etwas größer als unter Personen aus Drittstaaten.

Die interviewten Personen sind auf vielfältigen Wegen nach Deutschland gekommen. Die Biografien reichen über ein Mitziehen als Familienangehörige*r, zu einer perfekten Stelle zufällig in Jena oder der gezielten Suche einer Stelle in Deutschland, einem Au Pair-Aufenthalt bis hin zu projektbezogenen Wegen, z.B. über Ausbildungsprojekte oder Projekte der Fachkräfteanwerbung. In wenigen Fällen gab es vor dem Zuzug nach Jena längere Aufenthalte in anderen deutschen Städten. Wohl aber gab es bereits Urlaube in Deutschland. In einigen Fällen erleichterten deutschsprachige Partner*innen oder aber ein deutscher Bezugskontakt die Orientierung sehr. Die Erwartungen sind entsprechend durch Bildungs- oder Arbeitsmöglichkeiten geprägt.

6. Familiäre Situation und Vereinbarkeitsanforderungen

Unter diesem Gliederungspunkt werden folgende Themenfelder der Erhebung behandelt:

- **Situation der Kinder (Betreuung, Bildung etc.)**
- **Pflegefälle in der Familie und Versorgung des Pflegefalls**

Insgesamt 42,5% der Befragten leben mit Kindern im Haushalt. Etwa die Hälfte von diesen besucht eine Schule, ein weiteres Drittel wird in einer Kita oder Tagesstätte betreut (Tabelle 16). Knapp 7% werden ganztägig zu Hause betreut, entweder weil sie noch klein sind, weil eine sonstige Betreuung nicht gewünscht ist oder keine passende zu finden ist. Bei den Anteilen mit Kita-Betreuung oder Beschulung gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den Herkunfts- und Qualifikationsgruppen der Befragten. Es fällt jedoch auf, dass die ganztägige Betreuung zu Hause bei Akademiker*innen aus Drittstaaten überdurchschnittlich häufig praktiziert wird (9%), nicht jedoch bei Drittstaatler*innen mit niedrigerer Qualifikation. Es könnte vermutet werden, dass hier kulturelle Muster sowie die Verfügbarkeit von ausreichenden finanziellen Mitteln eine Rolle spielen. So wäre es Akademiker*innen mit überdurchschnittlichen Einkommen eher möglich, das Alleinverdiener-Modell (male bread winner) zu realisieren. Gegen diese Vermutung spricht, dass gleichzeitig der Anteil schulpflichtiger Kinder in der Gruppe hochqualifizierter Drittstaatler*innen deutlich niedriger ist. Offenbar handelt es sich hier um einen höheren Anteil Kleinkinder.

Die Kinder *der interviewten Personen* besuchten entweder eine Kindertageseinrichtung oder waren in der Schule. Herausforderungen wurden nicht erwähnt, allerdings hat das jeweilige andere Elternteil die deutsche Staatsbürgerschaft.

Die Betreuung von Pflegefällen zu Hause spielt im hier untersuchten Sample mit 3,4 % der Befragten nur eine untergeordnete Rolle, in den Interviews gar keine.

7. Nutzung von und Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten der Stadt Jena

Unter diesem Gliederungspunkt werden folgende Themenfelder der Erhebung behandelt:

- **Nutzung von und Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen**
- **Teilnahme an Kursen zur Integration**
- **Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration**
- **Abschlüsse der Kurse zur Integration**
- **Genutzte Beratungsstellen**
- **Zufriedenheit mit den Beratungsstellen**
- **Genutzte Migrantenselbstorganisationen**
- **Zufriedenheit mit den Migrantenselbsthilfeorganisationen**

Bei der **Nutzung städtischer Einrichtungen** gibt es ausgeprägte Unterschiede sowohl zwischen den Einrichtungen als auch zwischen den hier betrachteten Gruppen (Tabelle 17). Je Einrichtung und Untersuchungsgruppe gibt es verschiedene Nutzungsanlässe, ein Teil der Leistungen muss verpflichtend in Anspruch genommen werden, andere sind freiwillig. Diese Aspekte wirken sich auf die Nutzungshäufigkeit aus, sie können auch die Zufriedenheit beeinflussen und sollten bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse mitbedacht werden. So werden Bürgerservice und Ausländerbehörde am häufigsten und von einer Mehrheit der Befragten genutzt, der Bürgerservice häufiger von EU-Bürger*innen, insbesondere mittel und niedrig qualifizierten. Dagegen ist die Nutzung der Ausländerbehörde der häufigste Fall bei Personen aus Drittstaaten.

Ernst-Abbe-Bücherei und Volkshochschule werden je von einem Drittel bzw. einem Fünftel der Befragten benutzt, die Bücherei häufiger von Akademiker*innen, insbesondere solchen aus der EU, die Volkshochschule v.a. häufiger von EU-Bürger*innen. Das Jobcenter wird immerhin von einem Drittel der Befragten genutzt, ebenso wie beim Sozialamt trifft dies häufiger auf niedriger Qualifizierte vor allem aus Drittstaaten zu. Jugend- und Standesamt werden am häufigsten von Befragten mit Familie bzw. Partner genutzt. Bei Akademiker*innen aus Drittstaaten ist dies deutlich seltener als bei Akademiker*innen aus der EU. Bei der Unterscheidung nach Familiensituation fällt auf, dass die zumeist jungen Alleinlebenden mit Ausnahme der Ausländerbehörde alle Einrichtungen seltener nutzen, was nicht zuletzt mit ihrer geringeren Aufenthaltsdauer zum Erhebungszeitpunkt zusammenhängen dürfte. Dagegen nutzen Familien mit Kindern alle Angebote überdurchschnittlich häufig, darunter auch Jobcenter und Sozialamt.

Die Unterschiede bei der **Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen** sind nicht sehr ausgeprägt, sowohl im Vergleich der Einrichtungen als auch der Untersuchungsgruppen (Tabelle 18). Auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 5 (voll und ganz zufrieden) werden die Angebote insgesamt gut oder sehr gut eingeschätzt. Am besten bewertet werden Einrichtungen, die überwiegend mit unproblematischen Anliegen in Anspruch genommen werden, wie z.B. der Bürgerservice, die Bücherei oder die Volkshochschule. Aber auch die am niedrigsten bewertete Einrichtung, das Jobcenter, erhält noch gute 4 Punkte.

Die durchschnittlichen Bewertungen der verschiedenen Untersuchungsgruppen über alle Einrichtungen hinweg unterscheiden sich noch weniger, sie variieren im Bereich zwischen 4,2 und 4,4. Dennoch sind einige Auffälligkeiten festzuhalten. So vergeben Akademiker*innen aus der EU, niedrig und berufsfachlich Qualifizierte aus Drittstaaten sowie Alleinlebende im Schnitt die schlechtesten Bewertungen.

Bei den EU-Akademiker*innen ist dies vor allem auf die besonders schlechte Einschätzung der Ausländerbehörde sowie des Jobcenters zurückzuführen⁷. Im Fall der Ausländerbehörde liegt die Bewertung mit durchschnittlich 3,6 Punkten statistisch signifikant⁸ unter der Bewertung durch niedrig und mittel qualifizierte EU-Bürger*innen, die mit 4,4 Punkten relativ gut ist. Die Einschätzung des Jobcenters ist bei EU-Akademiker*innen mit 3,7 ebenfalls vergleichsweise schlecht. Die schlechtere Durchschnittsbewertung bei niedriger qualifizierten Drittstaatler*innen ergibt sich dagegen durch die negativere Einschätzung des Jugendamtes, des Sozialamtes sowie des Standesamtes. Alle drei Werte liegen unter 4. Bei Alleinlebenden sticht lediglich eine Bewertung des Jugendamtes negativ hervor, alle anderen Bewertungen liegen nur leicht unter dem Mittel aller Gruppen. Zu berücksichtigen ist hier, dass Alleinlebende die geringste Nutzung der Einrichtungen angeben und damit weniger Erfahrungen vorliegen.

Insgesamt ist eine im Schnitt sehr positive Bewertung der städtischen Einrichtungen festzuhalten, auch die genannten negativeren Einschätzungen bewegen sich noch deutlich im positiven Bereich der Gesamtskala von 5 möglichen Punkten. Auffällig ist lediglich die schlechtere Bewertung der Ausländerbehörde und des Jobcenters durch Akademiker*innen aus der EU.

Die **Teilnahmequote bei Kursen zur Integration⁹ und Sprachkursen** vom BAMF und anderer Anbieter variiert deutlich zwischen verschiedenen Kursen, aber auch den Untersuchungsgruppen (Tabelle 19). Ein knappes Drittel aller Befragten hat (noch) an keinem Kurs teilgenommen. Ein gutes Fünftel (22,4%) hat an einem Deutschkurs für Einsteiger (A1) teilgenommen, diese Quote nimmt kontinuierlich ab bis zum Level C1 als Berufssprachkurs bzw. Sprachkurs an einer Hochschule, an letzterem haben noch 12,9% teilgenommen. Auch Sprachkurse im Ausland oder andere, nicht aufgeführte, sind mit um die 10% noch vergleichsweise häufig.

Bei Personen aus der EU ist die Teilnahme an solchen Kursen geringer ausgeprägt als bei Personen aus Drittstaaten, insbesondere von akademisch qualifizierten EU-Bürger*innen hat weniger als die Hälfte teilgenommen. Dagegen sind die Quoten bei Personen aus Drittstaaten überdurchschnittlich. Dabei haben diejenigen Drittstaatler*innen mit etwas niedrigeren Qualifikationen überwiegend an Sprachkursen bis zum Level B2/C1 (Berufssprachkurs) teilgenommen. Bei Akademiker*innen aus Drittstaaten wurde dieses Level häufiger an Hochschulen belegt, sie haben darüber hinaus häufiger Sprachkurse im Ausland oder anderweitige Angebote genutzt. Nimmt man die Lebenssituationen als Marker für das Alter, so fällt auf, dass Jüngere (Alleinlebende und i.d.R. später Zugewanderte) häufiger Kurse absolviert haben, hier ist nur ein Viertel ohne Kurs, wohingegen die Gruppe mit Partner*in und

⁷ EU/EWR-Bürger können sich in der Regel ohne Visum in Deutschland aufhalten, sie haben im Rahmen der EU-Freizügigkeit somit seltener Kontakt mit der Ausländerbehörde als Drittstaatsangehörige. Für Einbürgerungs-, Namens- und Staatsangehörigkeitsangelegenheiten müssen auch EU-Bürger die Ausländerbehörde in Anspruch nehmen, bei Personen aus der Schweiz betrifft dies auch Fragen des Aufenthaltsrechtes, für britische Staatsangehörige änderten sich die bisherigen Regelungen mit dem Austritt ihres Landes aus der EU.

⁸ T-Test; der Wert ist durch eine ausreichende Fallzahl Befragter abgesichert. Die Differenzen aller anderen Werte können dagegen nur als Hinweis auf mögliche bedeutsame Unterschiede gewertet werden.

⁹ Integrationskurse des BAMF beinhalten neben einem Sprachkurs bis zum Niveau B1 auch einen Orientierungskurs, in dem Informationen zu Geschichte, Kultur und Rechtsordnung Deutschlands vermittelt werden. Die Vollzeitkurse sind für einen Teil neuzugewanderter Personen aus Drittstaaten verpflichtend mit Abschluss zu besuchen. EU-Bürger können die für sie kostenpflichtigen Kurse ebenfalls besuchen, wenn sie dies wünschen und genügend freie Plätze vorhanden sind.

ohne Kinder im Haushalt sowohl den höchsten Anteil Älterer als auch Nicht-Nutzer*innen von Kursen umfasst (38,1%).

Auch unter den *interviewten Personen* haben einige einen Sprachkurs bereits im Heimatland absolviert. Zum Teil weil es Bedingung für bestimmte Programme war, zum Teil weil ein Zuzug nach Deutschland grundsätzlich als Option in Erwägung gezogen wurde. Als gut eingeschätzt wurden die Deutschkurse vor Ort, die über die Agentur für Arbeit vermittelt werden, Kurse eines Migrantenprojektes in Thüringen sowie die Sprachkurse der IIK und der IBI Jena. Alle interviewten Personen sehen sich noch in einer Lernphase. In zwei Fällen bietet der Arbeitgeber einen (berufsbezogenen) Deutschkurs an. Vor allem im hochakademischen Arbeitsbereich wird auch Englisch gesprochen. Dies unterstreicht auch die Durchführung der Interviews, drei von acht Interviews wurden in englischer Sprache geführt. Allerdings – so die Einschätzung der auch englischsprachigen interviewten Personen – ist die englische Sprache im Alltag nur selten hilfreich. Englischsprachige Informationen der Stadt Jena, sowohl in Ämtern als auch auf den Webseiten, haben die interviewten Personen registriert. Allerdings gehen die englischsprachigen Informationen nicht so sehr ins Detail bzw. sind nicht für alle Kategorien angelegt. Darüber hinaus wurde die Vielsprachigkeit der Informationen zur Corona-Pandemie in Jena positiv wahrgenommen. Nahezu alle interviewten Personen verstehen die Informationen in deutscher Sprache auf den Webseiten der Stadt Jena gut. Kritischer hingegen wird das formularbezogene Behördendeutsch in seiner Verständlichkeit eingeschätzt.

Die **Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration** ist hoch, im Schnitt werden rund 4 von 5 Punkten vergeben (Tabelle 20). Niedrig oder berufsfachlich Qualifizierte sind im Schnitt etwas zufriedener mit den Kursen, dies trifft ganz besonders bei Personen aus der EU zu, dort sind die Unterschiede signifikant.

Die Mehrheit der Teilnehmenden an Integrationskursen gibt an, diese auch abgeschlossen zu haben (Tabelle 21). Die am häufigsten erreichten Abschluss-Niveaus sind B1 und C1, ersteres wird häufiger bei bis zu berufsfachlich Qualifizierten erreicht, letzteres häufiger bei Akademiker*innen und Akademikerinnen. Zwischen den verschiedenen Haushaltstypen sind keine wesentlichen Unterschiede festzustellen.

Knapp 30% der Befragten haben in den zwei Jahren vor der Befragung **Beratungsangebote für Migrant*innen** genutzt¹⁰ (Tabelle 22). Mit Abstand am häufigsten wird der Fachdienst für Migration und Integration (FDMI) des AWO Regionalverbandes Mitte-West-Thüringen e.V. angegeben, welcher als zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Migrationshintergrund in Jena und Umgebung vielfältige Unterstützungs- und Beratungsangebote bietet. Die Einrichtung wird häufiger von niedriger Qualifizierten, vor allem aus Drittstaaten und mit Kindern in Anspruch genommen. Ebenfalls häufig wird das Internationale Centrum „Haus auf der Mauer“ genannt, welches als Anlaufstelle der Jenaer Hochschulen ist und häufiger von Akademiker*innen und Alleinlebenden aufgesucht wird. Die übrigen Angebote werden dagegen in der hier untersuchten Gruppe vergleichsweise selten in Anspruch genommen. Eine nennenswerte Nutzung verzeichnen noch WeltRaum, Familienberatungsstelle, Frauenzentrum TOWANDA Jena e.V., BWTW – Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V., Caritas Migrationsberatung Erwachsene sowie die Konflikt- und Sozialberatung für Schwangere und Familien.

¹⁰ Aufgrund geringer Fallzahlen können für einige Angebote keine gesicherten Aussagen zu Nutzung und Bewertung getroffen werden.

Bei der **Bewertung der Beratungsangebote für Migrant*innen** sind die Unterschiede zwischen den Beratungsstellen größer als die zwischen den einzelnen Gruppen; gleichwohl bewerten Hochqualifizierte aus Drittstaaten etwas kritischer (Tabelle 23). Die Unterschiede zwischen den Bewertungen der Beratungsstellen (Durchschnitte aller Gruppen) sind etwas stärker ausgeprägt. Besonders gut bewertet werden das Frauenzentrum TOWANDA Jena e.V., Internationales Centrum „Haus auf der Mauer“, MigraBina – Beratungsstelle für binationale Paare und REFUGIO Thüringen e.V.¹¹ Die Bewertungen der Angebote der Suchtberatung aber auch die des BWTW – Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V. liegen dagegen unter dem Durchschnitt.

Die **Inanspruchnahme von Migrantenselbstorganisationen** ist mit insgesamt 15% gering (Tabelle 24). Immerhin 5,2% nutzten Angebote von Iberoamérica e.V., vor allem unter akademisch Qualifizierten aus der EU, dort wird auch häufiger die Deutsch-polnische Akademie Jena e.V. angegeben. Weitere Nennungen entfallen auf MIG Jena e.V. (vor allem bei Familien), Jüdische Gemeinde (v.a. bei niedrig oder mittel Qualifizierten aus Drittstaaten), sowie Islamischer Kulturverein Jena e.V. und Islamisches Zentrum Jena e.V..

Die Zufriedenheit mit den genutzten Migrantenselbstorganisationen ist mit durchschnittlich über 4 von 5 Punkten hoch (Tabelle 25). Akademisch qualifizierte Befragte geben eine leicht geringere Zufriedenheit an, weitere Differenzierungen sind aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

Der Iberoamérica e.V. wird von den Spanisch sprechenden zugewanderten *Interviewten* als gute Anlaufstelle, die viel Unterstützung bietet, bewertet. Über den Verein entstehen viele private Kontakte. In allen Fällen kam der Hinweis auf diesen Verein aber auch von Bekannten. Die Interviews lassen vermuten, dass die Wahrnehmung der Unterstützungsangebote in Jena von Kontakten zu ebenfalls Zugewanderten in der Stadt abhängt. Gibt es Kontakte zu bereits länger in Jena lebenden Zugewanderten, so werden die Angebote wahrgenommen und zum Teil auch genutzt. Gibt es diese bei Zuzug nach Jena nicht, werden Angebote erst später wahrgenommen.

¹¹ Der Verein refugio thüringen e.V. berät in erster Linie Geflüchtete. Diese wurden zwar über die Angabe zum Aufenthaltsstatus aus der Analyse ausgeschlossen, gleichwohl hatten einige hier einbezogene Befragte als Migrationsgrund politische Verfolgung angegeben. Mit dieser Unschärfe bei der Eingrenzung kann es zusammenhängen, dass in geringer Zahl auch Angaben zu refugio ausgewertet wurden.

8. Lebensqualität und -zufriedenheit

Unter diesem Gliederungspunkt werden folgende Themenfelder der Erhebung behandelt:

- **Qualifikationsprofil der Tätigkeit (Übereinstimmung Qualifikation und Stellenprofil)**
- **Aussagen zur beruflichen Tätigkeit (Zufrieden oder Veränderungswunsch?)**
- **Persönliches Einkommen**
- **Verfügbares Haushaltseinkommen ausreichend?**
- **Benachteiligung und Diskriminierung**
- **Kontakt mit anderen Menschen**
- **Subjektive Lebenszufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen**
- **Zufriedenheit mit dem Leben in Jena insgesamt**

Unterwertige Beschäftigung ist ein verbreitetes Problem bei Migrant*innen. Viele sind für ihre Tätigkeit überqualifiziert, sei es, weil ihre mitgebrachten beruflichen Abschlüsse in Deutschland formal nicht anerkannt werden, weil sie auf dem Arbeitsmarkt nicht verwertbar sind oder weil Arbeitgeber gute Deutschkenntnisse voraussetzen. Insgesamt 27% der Befragten geben an, unterhalb ihres Qualifikationsniveaus zu arbeiten. Dagegen sind lediglich 21% oberhalb ihres Abschlussniveaus beschäftigt, bei 52% stimmen Abschluss und Anforderungsniveau der Tätigkeit überein (Tabelle 27). Besonders häufig (59%) ist unterwertige Beschäftigung bei einfachen bzw. Helfer-Tätigkeiten, aber auch auf dem mittleren Fachkräfteniveau sind noch 33% der Befragten betroffen (Tabelle 26).

Unabhängig von ihrem Qualifikationsniveau arbeiten Beschäftigte aus Drittstaaten häufig in unterwertiger Beschäftigung, zu 31% in beiden Teilgruppen. Anders als Akademiker*innen aus Drittstaaten sind Akademiker*innen aus der EU nur halb so häufig – zu 15% – betroffen. Dies spiegelt sich auch in der Struktur der Anforderungsniveaus wider. Während EU-Akademiker*innen zu 89% hochqualifizierte Tätigkeiten ausüben, tun dies nur 70% der Akademiker*innen aus Drittstaaten. Zu den akademischen Abschlüssen aus dem Ausland ist einschränkend anzumerken, dass in Ländern ohne betriebliche Berufsausbildung die entsprechenden Qualifikationen durch praxisbezogene Hochschulausbildungen vermittelt werden. Somit muss ein gewisser Teil dieser Hochschulabschlüsse den mittleren Qualifikationen zugerechnet werden. Dazu kommt, dass diese auf dem Arbeitsmarkt aufgrund geringerer Praxiserfahrung oft weniger gefragt sind. Unzureichende Deutschkenntnisse tragen ebenfalls zu unterwertiger Beschäftigung bei, so sind Beschäftigte mit sehr gutem Deutsch nur zu 11% stark unterwertig beschäftigt im Vergleich zu 20% bei Beschäftigten mit schlechtem oder durchschnittlichem Sprachniveau.

Bei der Analyse nach Lebenssituation fällt auf, dass sowohl Alleinlebende als auch solche mit Partner häufig unterhalb ihres Qualifikationsniveaus beschäftigt sind (um die 30%), jedoch weisen nur Alleinlebende einen überdurchschnittlichen Anteil mit einfachen oder Helfer-Tätigkeiten auf.

Die genannten Probleme bei der Passung zwischen Qualifikation und Job spiegeln sich in den Beurteilungen der beruflichen Situation kaum wider (Tabelle 28). Die allgemeine Zufriedenheit mit der eigenen Erwerbstätigkeit ist hoch, am zufriedensten sind EU-Akademiker*innen und Beschäftigte mit Familie (4 von 5 möglichen Zustimmungspunkten), am wenigsten zufrieden sind EU-Bürger*innen mit niedrigerem Qualifikationsniveau (im Schnitt 3,7 Punkte), alle anderen Gruppen liegen dazwischen. Etwas schlechter, aber mit durchschnittlich 3,6 Punkten noch gut beurteilt sind die Weiterentwicklungschancen, die der derzeitige Arbeitsplatz bietet.

Allerdings ist die Einschätzung signifikant geringer bei niedrig oder berufsfachlich Qualifizierten. Diese Beschäftigten verrichten mehrheitlich Helfer- bzw. Fachkrafttätigkeiten. Bei beiden Gruppen ist denn auch das sonst eher geringe Interesse an einem Arbeitsplatzwechsel leicht erhöht, es liegt im Durchschnitt aller Gruppen bei 2,6 Punkten. Ebenso nicht sehr stark ausgeprägt ist der Wunsch nach flexibleren Arbeitszeiten, dieser wird etwas häufiger von niedriger Qualifizierten aus Drittstaaten sowie Alleinlebenden geäußert. Das Interesse an einer Arbeitszeitreduktion ist gering, am stärksten ausgeprägt bei EU-Akademiker*innen, am geringsten bei niedriger qualifizierten Drittstaatler*innen. Anders verhält es sich bei den Wünschen nach Arbeitszeitaufstockung. Zwar werden auch diese im Allgemeinen wenig geäußert (2,3 Punkte), jedoch ist das Interesse daran bei niedriger Qualifizierten im Vergleich zu Akademiker*innen signifikant erhöht. Mit 3 Punkten am stärksten ausgeprägt ist der Wunsch nach mehr Arbeitsstunden je Monat bei Personen aus Drittstaaten mit niedrigen oder mittleren Qualifikationen. Diese leben häufig ohne Familie oder Partner*in, entsprechend ist auch bei der Gruppe der Alleinlebenden das Interesse an einer Arbeitszeitaufstockung erhöht. Da die Befragung inmitten der Corona-Pandemie stattfand, kann es sein, dass sich hier eine besondere Betroffenheit von Arbeitszeitreduktionen bzw. Kurzarbeit bei niedrig und mittel Qualifizierten niederschlägt.

Bis auf eine *interviewte Person* haben alle Interviewten Arbeit. Bei zwei interviewten Personen hat der oder die Familienangehörige bisher keine Arbeit gefunden, in einem Fall ist geplant, dass die Frau nach Abschluss des Studiums nach Deutschland kommt und eine Arbeit sucht. Alle, für die Deutsch eine Fremdsprache ist, berichteten von Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche und den immer wiederkehrenden Empfehlungen, erst besser Deutsch sprechen zu lernen. Zum Teil ist das in Bewerbungsgesprächen direkt angesprochen worden.

Etwa die Hälfte der interviewten Personen hatte bereits zum Zeitpunkt des Zuzugs nach Jena eine Arbeitsstelle. Dabei suchten von außen alle über Jobbörsen, wie z.B. Indeed, Xing oder LinkedIn. Das spiegelt auch die Zuwanderungsgründe wider, in der Mehrzahl stand der Job im Vordergrund und weniger eine Wunschregion. Ebenso hatte ein Teil der interviewten Personen über das Jobcenter bzw. die Agentur für Arbeit gesucht. Diese Personen berichteten vor allem von der Strategie des Jobcenters, irgendeine Arbeit zu vermitteln. In zwei Fällen spielt eine Berufsausbildung eine Rolle, einmal im Rahmen eines Ausbildungsprojektes und einmal jetzt im Arbeitsleben, um aus dem Hilfskraftjob in den Fachkraftjob zu kommen. Beide Personen hatten in ihrem Heimatland studiert. Sie sind mit ihrer jetzigen Entscheidung und beruflichen Situation zufrieden, auch wenn sie durchaus die geringeren Verdienstmöglichkeiten registrieren. In einem Fall wird berufsbegleitend studiert.

Eine Person wusste über private Kontakte von einer Webseite in Jena, die bei der Jobsuche unterstützt; konnte aber nicht einschätzen, wie hilfreich diese Webseite ist. Drei der acht interviewten Personen war das WelcomeCenter bekannt. Die Messe Immigra kannte keine interviewte Person, bei einem kurzen spontanen Aufruf durch eine interviewte Person im Internet entstand als erster Eindruck, dass sich die Immigra ausschließlich an Flüchtlinge richtet. Eine Person schlug vor, die Unterstützungsmöglichkeiten in der Ausländerbehörde präserter zu machen.

Überwiegend arbeiten die interviewten Personen mit ihren Wunscharbeitszeiten. In zwei Fällen wäre eine Erhöhung der Arbeitszeit durchaus denkbar, unklar war den interviewten Personen allerdings, ob und wie so ein Prozess in Deutschland funktioniert.

Mit ihrer Arbeit sind die interviewten Personen sehr zufrieden. In Branchen mit weniger guten Arbeitsbedingungen ist mehrmals der Arbeitgeber gewechselt worden. Die jeweils neuen Stellen

wurden entweder über die Arbeitsagentur oder über persönliche Kontakte gefunden. Grundsätzlich wünschen sich die interviewten Personen auf Arbeit mehr Verständnis dafür, dass nicht alles beim ersten Mal gleich verstanden wird.

Ein entscheidender Parameter der Lebenslage ist das Einkommen. Für die Analyse wurden die vorliegenden Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen über das Verfahren der Äquivalenzeinkommen in individuelle Pro-Kopf-Nettoeinkommen umgerechnet¹². Das durchschnittliche Einkommen der verschiedenen Untersuchungsgruppen variiert deutlich (Tabelle 29). Mit Abstand das höchste Einkommen erzielen Akademiker*innen aus der EU. Der Abstand zur Vergleichsgruppe aus Drittstaaten ist mit über 600 € ausgesprochen hoch. EU-Bürger*innen mit niedrigen oder mittleren Qualifikationen liegen auf dem dritten Platz, jedoch ist der Abstand mit weniger als 200 € geringer. An letzter Stelle der Herkunfts-/Qualifikations-Gruppen liegen Drittstaatler*innen mit niedrigeren Qualifikationen. Auch bei diesen ist der Abstand zur Vergleichsgruppe aus der EU mit rund 500 € ausgesprochen hoch. Die ausgeprägten herkunftsbezogenen Differenzen dürften wesentlich mit der oben angesprochenen unterwertigen Beschäftigung bzw. mit dem hohen Anteil von Helfertätigkeiten bei Personen aus Drittstaaten zusammenhängen. Bei den Unterschieden hinsichtlich der Lebenssituation ist davon auszugehen, dass wiederum die Zusammenhänge mit dem Lebensalter, der beruflichen aber auch der Haushaltssituation eine Rolle spielen. Deutlich wird der hohe Anteil junger, gering qualifizierter Personen in der alleinlebenden Gruppe, die das geringste Äquivalenzeinkommen verzeichnet. Dagegen ist das Einkommen bei Familien höher. Hier sind die Befragten älter und besser qualifiziert, müssen jedoch ihr Einkommen auch für die Kinder aufwenden. Nochmals deutlich besser gestellt sind Paare ohne Kinder, die den höchsten Anteil älterer erwerbstätiger Befragter aufweisen und damit bei Anwendung des Senioritätsprinzips nicht zuletzt über die höchsten Erwerbseinkommen verfügen dürften.

Um der Frage nachzugehen, welche Rolle die Bezahlung oder damit zusammenhängende Aspekte der beruflichen Tätigkeit bei der Beurteilung des Arbeitsplatzes spielen, wurden die Äquivalenzeinkommen nach der Einschätzung der beruflichen Situation analysiert¹³ (Tabelle 30, Tabelle 31). Bei EU-Akademiker*innen sind die Einkommensunterschiede auf hohem Niveau eher gering und offenbar weniger stark mit der Beurteilung des aktuellen Arbeitsplatzes verknüpft. Dagegen besteht bei anderen Gruppen ein deutlicher Zusammenhang zwischen einem höheren Einkommen einerseits und der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation, beruflichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten im derzeitigen Job sowie geringerer Wechselbereitschaft andererseits. Der Zusammenhang ist besonders ausgeprägt bei niedriger qualifizierten EU-Bürger*innen und Akademiker*innen aus Drittstaaten. Bei den beiden anderen Gruppen ist er schwächer, zudem spielen berufliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten offenbar bei ihnen kaum eine Rolle.

Bei Akademiker*innen aus Drittstaaten fällt darüber hinaus der sehr hohe Zusammenhang zwischen niedrigerem Einkommen und dem Wunsch nach einer Arbeitszeitaufstockung auf. Dies ist ein starker Hinweis auf einen hohen Anteil mit ungewollter Teilzeitarbeit in dieser Gruppe, möglicherweise

¹² Bei der Berechnung von Äquivalenzeinkommen auf Basis des Haushaltseinkommens wird die Zahl der Haushaltsangehörigen gewichtet nach dem jeweiligen Lebensalter berücksichtigt (Gewichtung hier nach OECD-Skala; Transformation der Einkommensklassen nach GESIS). Der Wert gibt das näherungsweise Pro-Kopf-Nettoeinkommen erwachsener Haushaltsmitglieder an.

¹³ Es wird unterstellt, dass Arbeitsentgelte den größten Teil der Haushaltseinkommen ausmachen. Dies scheint bei niedriger qualifizierten Beschäftigten aus Drittstaaten in geringerem Maße zuzutreffen, so dass die Analyse bei dieser Teilgruppe nur eingeschränkte Aussagen erlaubt.

mitverursacht durch die Pandemie. Festzuhalten ist, dass Gehaltsunterschiede und ggf. weitere, damit zusammenhängende Arbeitsbedingungen, für einen Teil der Befragten eine wesentliche Rolle für die Beurteilung ihrer beruflichen Situation spielen.

Die Einschätzung, ob das verfügbare Haushaltseinkommen ausreichend ist, ist stark verknüpft mit der absoluten Höhe der Einkommen (Tabelle 32). Somit ergibt sich nur bei Akademiker*innen aus der EU eine hohe Zustimmung von über 90%. Akademiker*innen aus Drittstaaten nehmen eine Mittelposition ein, hier wird das Einkommen nur von etwa drei Viertel der Befragten als ausreichend eingeschätzt, bei niedrig und mittel Qualifizierten, vor allem aus Drittstaaten, ist die Zustimmung ausgesprochen niedrig, bei den letztgenannten beträgt sie lediglich 60%. Dies hängt wesentlich mit geringen Erwerbseinkommen bei hohen Lebenshaltungskosten sowie, wie oben erwähnt, teilweise mit dem als zu gering eingeschätzten Arbeitsumfang zusammen. Für viele Arbeitsmigrant*innen im niedrigen und mittleren Qualifikationsbereich lohnt es sich eher, zu pendeln.

Mit ihrem Einkommen waren die *interviewten Personen* zufrieden, auch wenn sie sich der Einkommensstruktur in Jena und anderen Regionen bewusst waren.

Diskriminierungserfahrungen werden von den befragten Migranten und Migrantinnen vergleichsweise häufig berichtet (Tabelle 33). Personen aus Drittstaaten sind stärker betroffen, insbesondere niedriger Qualifizierte, auch die Gruppe der Alleinlebenden ist etwas stärker betroffen als Personen in Partnerschaft oder mit Familie. Zu den Gelegenheiten, bei denen die meisten Diskriminierungserfahrungen gemacht werden, zählen einerseits alltägliche wie das Einkaufen oder die Benutzung des ÖPNV, andererseits aber auch sensible Vorgänge mit potentiellen Langzeitwirkungen wie die Wohnungssuche. Bei diesen Anlässen haben sich jeweils um die 15% der Befragten einmalig und weitere rund 15% mehrmalig diskriminiert gefühlt. Bei niedriger Qualifizierten aus Drittstaaten finden sich die höchsten Quoten mit 17% einmalig und 24% mehrmalig Betroffenen. Etwas geringere aber immer noch häufige Diskriminierungserfahrungen werden in Ämtern und Behörden, am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche, sowie in der Freizeit allgemein gemacht. Auch hier sind in der Regel noch knapp 15% der Befragten von mehrmaliger und im Schnitt über 10% von einmaliger Diskriminierung betroffen. Selbst in Schule und Ausbildung, bei Ärzten und in Kliniken sowie in der Nachbarschaft und bei Begegnungen mit anderen Migrant*innen wird noch im Schnitt von jeweils 5-10% der Befragten von einmaliger und ebenso oft von mehrmaliger Diskriminierung berichtet. Die geringsten derartigen Erfahrungen wurden bei der Polizei und in der Familie gemacht.

Über diskriminierende Erlebnisse wurde in einigen Fällen ebenso in den *Interviews* berichtet. Alle interviewten Personen sagten zunächst spontan, dass sie keine Erlebnisse hatten und überlegten dann noch einmal. Vereinzelt beziehen sich Erlebnisse auf Diskriminierung aufgrund sichtbarer Merkmale, z.B. im Nahverkehr, bei der Wohnungssuche oder aber, dass sich beim Einkauf ausschließlich an die deutsch aussehende Person gewandt wird. Diskriminierung wird mit dem Sprechen einer anderen Sprache als Deutsch verbunden. Auch das Sprechen der deutschen Sprache als hörbare Nichtmuttersprache führt zum Teil zu als diskriminierend empfundenen Reaktionen, wie z.B. der Frage nach einem*r deutschsprechenden Kollegen*in.

Soziale Kontakte sind ein wichtiger Aspekt der Lebensqualität und möglicherweise auch der Verbundenheit mit der Stadt. Nicht zuletzt können Interaktionen zwischen Menschen verschiedener Herkunft dazu beitragen, eventuell bestehende Vorbehalte abzubauen (Kontakthypothese). Für

Neuzugezogene und insbesondere für Migrant*innen ist es jedoch nicht einfach, vor Ort andere Menschen kennenzulernen.

In der Erhebung konnten die Befragten ihre Zustimmung zu Statements äußern, die sich auf den Kontakt mit anderen Menschen beziehen (Tabelle 34). Dabei zeigt sich, dass die Kontakthäufigkeit mit Deutschen vergleichsweise hoch ist, ebenso wie der Wunsch, sich häufiger mit Deutschen treffen zu wollen. Dagegen gibt es weniger Kontakte mit Menschen aus der eigenen oder aus anderen Herkunftsregionen. Die Ablehnung des Kontaktes zu Deutschen ist vergleichsweise selten. Allerdings wird von einigen beklagt, dass Deutsche keinen Kontakt zu den Befragten wollen oder dass sie nicht wissen, wo sie Deutsche treffen können. In den *Interviews* wird der Kontakt zur deutschen Bevölkerung als eher gering beschrieben. Am ehesten gelingt das über Arbeitskolleg*innen. Vereinzelt wurde angemerkt, dass es zu wenig Wissen darüber gibt, wie Kontakte in Deutschland aufgebaut werden. Dies ist eine Frage des Verhältnisses von Nähe und Distanz, das in verschiedenen Kulturkreisen ganz unterschiedlich gelebt wird. Die Corona-Pandemie wirkt hier zusätzlich erschwerend. Private Kontakte nach Aussagen der interviewten Personen bestehen oftmals zu ebenfalls Zugewanderten, sie entstehen aus den Deutschkursen oder Vereinen.

Gefragt wurde darüber hinaus nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensaspekten (Tabelle 35). Die Zufriedenheit ist im Schnitt hoch, sie schwankt mit meist geringen Unterschieden um 4 von 5 Punkten. Insgesamt am zufriedensten sind die Befragten mit Familie und Partnerschaft, ihrer körperlichen Gesundheit, dem Wohnumfeld und ihrem Lebensstandard. Kaum weniger zufrieden sind sie mit ihrer Wohnung und der psychischen Gesundheit. Etwas geringer sind die Bewertungen von Freizeitgestaltung, Arbeit sowie Einkommen, letzteres erhält mit 3,5 Punkten im Schnitt die niedrigste Bewertung.

Beim Vergleich der Untersuchungsgruppen fallen bei geringen Unterschieden dennoch Muster auf. Niedriger Qualifizierte aus Drittstaaten sowie Alleinlebende vergeben durchgängig etwas schlechtere Bewertungen als die anderen Gruppen (EU-Bürger*innen, Akademiker*innen, Personen in Partnerschaft oder mit Familie). Hochqualifizierte aus Drittstaaten bewerten dagegen zwar etwas besser, sie liegen jedoch leicht unter den Bewertungen von Personen aus der EU. Bei den beiden hier gebildeten Vergleichsgruppen aus der EU fällt auf, dass Akademiker*innen die Aspekte Arbeit und Einkommen, Lebensstandard und Gesundheit etwas besser bewerten als Personen mit mittlerer oder niedriger Qualifikation. Letztere bewerten dagegen Wohnung, Wohnumfeld und Familie/Partnerschaft etwas besser.

Die meisten *interviewten Personen* hatten bisher wenig Kontakt mit dem Gesundheitssystem. Die Suche nach Ärzten/-innen gestaltet sich eher schwierig. Empfohlene Ärzte/-innen mit gegebenenfalls auch Fremdsprachenkenntnissen nehmen zumeist keine Patient*innen mehr auf. Zum Teil kannten die interviewten Personen fachärztliche Optionen auch in nicht-deutscher Sprache, z.B. an der Uni-Klinik.

Bei der abschließenden Frage nach der Zufriedenheit mit dem Leben im Jena insgesamt zeigt sich eine hohe Zustimmung (Tabelle 36). Mit einem Mittelwert von 4,2 von 5 Punkten sind insgesamt über 80% der Befragten sehr oder voll und ganz zufrieden mit ihrem Leben in der Stadt. EU-Bürger*innen mit niedriger oder mittlerer Qualifikation sowie Befragte mit Kindern im Haushalt sind am zufriedensten, akademisch Gebildete aus Drittstaaten sowie Alleinlebende liegen nur wenig unter dem Gesamtmittelwert.

Diese Ergebnisse bestätigen auch die *Interviews*. Alle interviewten Personen fühlen sich in Jena wohl. Geschätzt wird die Internationalität, die Lage und Umgebung der Stadt, der Nahverkehr sowie die junge Altersstruktur. Der Paradies Park und das Stadtzentrum sind wichtige Orte der Freizeitgestaltung. Die kurzen Wege in Jena werden zudem als positiv hervorgehoben. In drei Fällen wird von dem schwierigen Wohnungsmarkt aufgrund einer großen Nachfrage berichtet. Zuziehende Personen, die sich noch nicht mit den Anforderungen auf dem deutschen Wohnungsmarkt, wie zum Beispiel dem Erbringen einer Schufa-Auskunft, auskennen, haben aufgrund der hohen Bewerberzahl schlechtere Chancen, da sie nicht so schnell alle Dokumente parat haben. Hier könnte ein Bedarf nach mehr Beratung oder Unterstützung aufscheinen.

9. Perspektiven

Unter diesem Gliederungspunkt werden folgende Themenfelder der Erhebung behandelt:

- **Absicht in Deutschland und Jena zu bleiben**
- **Gründe, Jena ggf. zu verlassen**

In der Erhebung wurde die Absicht in Deutschland zu bleiben erfragt. Tatsächlich ist die Gruppe derer, die für immer bleiben wollen, mit 45% am größten, stellt jedoch nicht die Mehrheit dar (Tabelle 37). Fast ebenso häufig sind die Befragten noch unentschieden (41%). Den Wunsch zur Rückkehr in das Herkunftsland äußert nur eine Minderheit von 11%, noch weniger (3%) wollen in ein anderes Land migrieren.

Im Vergleich der Auswertungsgruppen wollen nur niedrig oder berufsfachlich Qualifizierte mehrheitlich in Deutschland bleiben, am häufigsten Personen aus Drittstaaten (64%). Bei Akademiker*innen unterscheidet sich das Bild je nach Herkunft. Während EU-Bürger*innen die höchsten Anteile sowohl von Rückkehrwilligen (17%) als auch Unentschiedenen (50%) haben, äußern Hochqualifizierte aus Drittstaaten häufiger den Wunsch zu bleiben. Mit zunehmender familiärer Einbindung sinkt der Anteil derer, die zurückwollen und steigt der Anteil Bleibewilliger. Gleichwohl gibt es in allen Haushaltsformen viele Unentschiedene, jeweils um die 40%.

Personen, die entweder zurückgehen oder aber weiter migrieren wollen, wurden auch gefragt, wie lange sie noch in Deutschland bleiben wollen. Im Schnitt aller Befragten wurden hier 5,4 Jahre angegeben. Die höchsten Werte nannten Eltern und Akademiker*innen aus der EU mit knapp 9 bzw. mehr als 6 Jahren; die niedrigsten dagegen geringer Qualifizierte aus der EU, allein oder in Partnerschaft Lebende mit um die 4 Jahre.

Zusätzlich zur Frage nach dem Bleibewunsch für Deutschland wurde auch gefragt, ob ein Verbleib in Jena gewollt ist (Tabelle 38). Eine klare Mehrheit bejaht dies in allen Auswertungsgruppen (insgesamt 74%). Die höchste Zustimmung bekommt die Stadt bei niedrig und berufsfachlich Qualifizierten, vor allem aus Drittstaaten, sowie bei Familien. Doch auch die geringsten Quoten, so bei EU-Akademiker*innen und Alleinlebenden sinkt kaum unter zwei Drittel der Befragten.

Personen, die Jena oder Deutschland verlassen wollen, wurden nach dem Grund gefragt (Tabelle 39). Unter den Antwortvorgaben spielen schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit 24% eine größere Rolle, seltener wird der Mangel an sozialen Kontakten (15%) sowie das gesellschaftliche Klima (11%) genannt. Deutlich häufiger (32%) spielen andere Gründe eine Rolle (Tabelle 40), die von einem kleinen Teil der Befragten auch als offene Antwort angegeben wurden und die sich wie folgt kategorisieren lassen: Mit Abstand an erster Stelle stehen der Wunsch, die Familie wiederzusehen, bzw. Heimweh. An zweiter Stelle wird die Absicht genannt, in eine größere Stadt zu ziehen bzw. die schlechte Verkehrsanbindung Jenas geltend gemacht. Etwas seltenere Angaben beziehen sich auf geplante Ausbildungs- oder Karriereschritte sowie sonstige Gründe.

Ein Teil der *Interviewten* kann sich vorstellen, Jena wieder zu verlassen. Dabei sind die Absichten unterschiedlich ausgeprägt. In einigen Fällen ist es an Arbeitsangebote für die Partnerinnen oder Ehefrauen gekoppelt, die in anderen Regionen Deutschland als besser eingeschätzt werden. Oder aber es stehen sehr langwierige Anerkennungsprozesse einer Ausübung des Berufs entgegen. In diesen Fällen ist die Motivation für einen potentiellen Wegzug deutlich stärker ausgeprägt.

In anderen Fällen wird eher ein großstädtisches Umfeld vermisst, hier ist der Antrieb weniger hoch, zumal die gute Einbindung in das Umfeld in Jena durchaus als Bindefaktor beschrieben wird.

10. Bedarfe und Wünsche mitziehender Partner*innen

Wanderungsentscheidungen werden häufig nicht individuell, sondern im Familienkontext getroffen. Für diese Abwägung ist es entscheidend, dass auch Angehörige, die eine/n Partner/in begleiten, für sich zufriedenstellende Lebensperspektiven finden. Der folgende Abschnitt beleuchtet deshalb die Situation von Befragten, die wegen Partnerschaft oder aus anderen familiären Gründen zugewandert sind. Diese werden mit Personen verglichen, die aus wirtschaftlichen Gründen bzw. für Bildung zugewandert sind. Für die Analyse dieser sogenannten Familienzuwander*innen wurde der Kreis untersuchter Personen auch auf erwerbslose und nichterwerbstätige Angehörige von Erwerbstätigen erweitert¹⁴. Die Auswertung wurde für die bessere Vergleichbarkeit auf Personen beschränkt, die ab 2010 zugewandert sind¹⁵.

Folgende Themen wurden analysiert:

- **Qualifikationsprofil der Tätigkeit (Übereinstimmung Qualifikation und Stelle)**
- **Aussagen zur beruflichen Tätigkeit (Zufrieden oder Veränderungswunsch?)**
- **Persönliches Einkommen**
- **Verfügbares Haushaltseinkommen ausreichend?**
- **Nutzung von und Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten**
- **Benachteiligung und Diskriminierung**
- **Kontakt mit anderen Menschen**
- **Subjektive Lebenszufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen**
- **Zufriedenheit mit dem Leben in Jena insgesamt**
- **Absicht in Deutschland und Jena zu bleiben**
- **Gründe, Jena ggf. zu verlassen**

Für den Vergleich stehen etwa 56 % aller Befragten zur Verfügung, insgesamt 44 % aller Befragten sind aus Bildungsgründen oder zum Erwerb zugewandert, 12 % aller Befragten sind aus familiären Gründen zugewandert bzw. haben ihren Partner oder ihre Partnerin begleitet.

Zwischen den Vergleichsgruppen gibt es einige soziodemografische Unterschiede. Der Anteil von EU-Bürger*innen ist bei den Familiennachzüglern größer als bei den Bildungs- bzw. Erwerbszuwander*innen, jedoch sind in beiden Gruppen Drittstaatsangehörige mit 80% bzw. 61% in

¹⁴ Es werden folgende Gruppen verglichen: 1) Personen, die wegen Partnerschaft oder aus anderen familiären Gründen zugewandert sind und die nicht zu einer formal aus Erwerbsgründen oder fluchtbedingt zuwandernden Gruppe gehören. Erwerbslose und Nichterwerbstätige werden einbezogen, wenn sie anhand der Einkommensquellen im Haushalt als Angehörige von Erwerbstätigen identifiziert werden konnten. 2) Erwerbstätige Personen, die aus wirtschaftlichen Gründen bzw. für Bildung zugewandert sind (=Angehörige der Hauptuntersuchungsgruppe abzüglich derer unter 1))

¹⁵ Beim Vergleich der Zuwanderungszeitpunkte zeigt sich, dass in beiden Gruppen die Fallzahlen nach 2010 deutlich angestiegen sind. Allerdings ist ein weitaus größerer Teil der Familienzuwander*innen bereits in den Jahrzehnten davor nach Deutschland gekommen. Um Verzerrungen der Ergebnisse durch unterschiedliche Struktur der Bildungsabschlüsse zu vermeiden bzw. Personen mit möglichst ähnlichen Startbedingungen zu vergleichen sowie die Gruppe der Neuzugewanderten stärker zu gewichten, wurden die folgenden Analysen auf Personen beschränkt, die seit 2010 nach Deutschland gekommen sind.

der Mehrheit (Tabelle 41). Bei drei Vierteln aller Personen, die aus familiären Gründen gekommen sind, handelt es sich um Frauen.

Dagegen sind bei der Vergleichsgruppe Männer mit 63% in der Mehrheit. Familiennachzügler sind im Schnitt etwas älter als Bildungs- bzw. Erwerbszuwander*innen. Mit 17% sind nur etwa halb so viele bis 29 Jahre alt wie in der Vergleichsgruppe, dagegen befinden sich mit 77% deutlich mehr in der mittleren Altersgruppe zwischen 30 und 49 Jahren. Durch die Homogenisierung des Zuwanderungsjahres (ab 2010) sind die Bildungsabschlüsse sehr ähnlich, in beiden Gruppen sind knapp drei Viertel der Befragten Akademiker*innen. In beiden Gruppen überwiegen mittlere oder gute Sprachkenntnisse, Familienzuwander*innen schätzen ihre Deutschkenntnisse nur geringfügig schlechter ein als Bildungs-/Erwerbszuwander*innen (Tabelle 42).

Hinsichtlich des Erwerbsstatus gibt es große Unterschiede zwischen beiden Gruppen. Während Bildungs- und Erwerbszuwander*innen qua Definition durchweg erwerbstätig sind - überwiegend in Vollzeit, zu mehr als einem Viertel jedoch auch in Teilzeit - so geben bei den mitziehenden Partner*innen nur 62% an, hauptsächlich erwerbstätig zu sein (Tabelle 43). Dagegen sind 21% Hausfrau oder Hausmann, weitere kleine Anteile absolvieren eine Ausbildung oder ein Studium, sind in Elternzeit oder arbeitslos. Insgesamt ist die Struktur der Erwerbsstatusformen hier eher vielfältig. Beim Vergleich des Anforderungsniveaus der Stellen Erwerbstätiger fällt ein stärkeres Gewicht von qualifizierten Tätigkeiten (sowohl berufsfachlich als auch akademisch) bei Familienzuwander*innen auf (Tabelle 44). In beiden Gruppen übt eine Mehrheit Tätigkeiten aus, die einen Hochschulabschluss erfordern.

Der *mismatch* zwischen vorliegenden Formalqualifikationen und dem Anforderungsniveau der Tätigkeit ist bei mitziehenden Angehörigen größer als in der Vergleichsgruppe, vor allem weil unterwertige Beschäftigung bei ihnen deutlich häufiger ist (32 zu 40%, vgl. Tabelle 45).

Entsprechend der geringeren Passung zwischen individuellen Voraussetzungen und Anforderungen der Tätigkeiten bei Familiennachzüglern ist bei Ihnen die allgemeine Zufriedenheit mit der beruflichen Situation geringer und der Wechselwunsch stärker als bei der Vergleichsgruppe (Tabelle 46). Daneben wünschen sie sich häufiger flexiblere Arbeitszeiten und eine Reduktion der Arbeitsstunden als die Bildungs-/Erwerbszuwander*innen, jedoch sind die Unterschiede nicht sehr groß. In beiden Gruppen ist der Anteil der Zufriedenen deutlich höher als derer mit Veränderungswünschen.

Die individuellen Äquivalenzeinkommen, also die auf Basis des Haushaltseinkommens geschätzten Pro-Kopf-Einkommen, sind bei Zuwander*innen aus familiären Gründen mit 1521 € deutlich höher als bei Bildungs- bzw. Erwerbszuwander*innen mit 1245 €, obwohl sie eine geringere Beschäftigungsquote aufweisen. Offenbar gibt es bei ihnen mehr Einkommen aus Erwerbstätigkeit im Haushalt. Zudem haben die deutlich häufiger aus der EU-stammenden Familienzuwanderer*innen höhere Anteile mit qualifizierten Tätigkeiten, ihre Partner*innen vermutlich ebenso. Das Anforderungsniveau der Stelle ist entscheidend für das Einkommensniveau (vgl. Kapitel 7. Lebensqualität und -zufriedenheit). Entsprechend den höheren Einkommen ist auch der Anteil der Familienzuwandernden etwas größer, der mit dem verfügbaren Einkommen gut zurechtkommt (78 zu 72%).

Bei aufgrund familiärer Gründe zugewanderten Personen ist in vielen Fällen eine etwas häufigere Nutzung städtischer Einrichtungen zu beobachten als bei der Vergleichsgruppe (Tabelle 47). Dies betrifft insbesondere den Bürgerservice, das Jobcenter, Standesamt sowie die Bücherei.

Auch in Bezug auf die Ausländerbehörde fällt auf, dass die Nutzungshäufigkeit in der Familiengruppe höher ist, als es ihr vglw. großer Anteil an EU-Bürger*innen vermuten ließe, nämlich ähnlich häufig wie in der Bildungs-/Erwerbsgruppe, bei denen der Anteil von Drittstaatler*innen höher ist. Das Nutzungsverhalten der Familienzuzwander*innen in Bezug auf städtische Einrichtungen dürfte zum einen mit Partnerschaft bzw. Ehe und der Familienanbindung zusammenhängen, insbesondere wenn Angebote oder Leistungen für eigene Kinder genutzt werden. Zum anderen ist es wahrscheinlich, dass hier das viel breitere Spektrum von Erwerbs- und sonstigen Statusformen eine Rolle spielt, insbesondere wenn diese nur befristeter Natur sind (z.B. Schule, Studium, Ausbildung, Elternzeit) oder prekär (z.B. geringfügige Beschäftigung, Arbeitslosigkeit). Damit gehen häufigere Statuswechsel und Übergänge einher, die ihrerseits oft Behördengänge erfordern.

Die Zufriedenheit mit den genutzten Angeboten ist in beiden Gruppen hoch (Tabelle 48). Es fällt zwar auf, dass die Werte in der Familiengruppe bei einigen Angeboten etwas niedriger als in der Vergleichsgruppe sind (Bürgerservice, Bücherei und Jobcenter), bei einem weiteren wiederum höher (Volkshochschule), allerdings haben die Unterschiede aufgrund der beschränkten Fallzahl keinerlei statistische Signifikanz. Diese Abweichungen können somit nur als Hinweise auf möglicherweise bestehende Unterschiede interpretiert werden. Möglicherweise hängen diese mit Differenzen in den Nutzungsprofilen oder aber verschiedenen Anspruchsniveaus der beiden Gruppen zusammen.

Da die Ausländerbehörde in den Zufriedenheitswerten etwas niedriger lag, wurden Erfahrungen mit der Ausländerbehörde auch in den *Interviews* erfragt. Alle interviewten Personen beschrieben ihren persönlichen Kontakt zur Ausländerbehörde als gut und konstruktiv. Allerdings wurde gleichzeitig über weniger gute Erlebnisse und Erfahrungen anderer Personen mit der Ausländerbehörde berichtet. Hintergrund sind übermittelte Erfahrungen, dass keine englischsprachige Kommunikation mit den Mitarbeiter*innen möglich ist. Dies erschwert das wechselseitige Verständnis an einem für die Zugewanderten sehr sensiblen Punkt. Allerdings berichteten Interviewte auch über englischsprachige Kontakte zur Ausländerbehörde. Zudem wird die Kommunikation der Ausländerbehörde als sehr formal und strikt empfunden. Dies wird relativierend als normal für viele Behörden eingeschätzt. Allerdings hat die Ausländerbehörde mit ihrer zukunftsweisenden Regelungsfunktion für die Zugewanderten eine besondere Bedeutung.

Die Teilnahme an Integrationskursen des BAMF bzw. an Sprachkursen ist in der Familiengruppe teils etwas höher als in der Vergleichsgruppe (Tabelle 49). Dies kann mit einer besseren zeitlichen Vereinbarkeit bei Nichterwerbstätigkeit, Teilzeitjobs o.ä. zusammenhängen. Die Zufriedenheit mit den Kursen ist geringfügig besser als bei Bildungs-/Erwerbszuzwander*innen (Tabelle 50), bei den Abschlüssen ist kein systematischer Unterschied beobachtbar.

Die Nutzung von Beratungsstellen ist in der Gruppe mit Familienzuzug deutlich geringer als bei den Bildungs- und Erwerbszuzwanderer*innen, deutlich vor allem beim Angebot der AWO und des Internationalen Centrums, die u.a. Beratung für Geflüchtete und Arbeitsmigrant*innen anbieten (Tabelle 51). Hier werden die unterschiedlichen Bedarfsprofile beider Gruppen deutlich. So sind Familienzuzwander*innen nicht im selben Maße auf eine Erwerbsintegration angewiesen wie die Angehörigen der Vergleichsgruppe, zudem können sie in anderen Bereichen wahrscheinlich häufiger auf Unterstützung vom Partner oder der Partnerin zurückgreifen¹⁶.

¹⁶ Die Zufriedenheit mit Beratungsstellen und Migrantenselbstorganisationen wird angesichts begrenzter Fallzahlen nicht ausgewertet.

Migrantenselbstorganisationen werden anders als die Beratungsstellen von der Familiengruppe offenbar etwas häufiger genutzt als von der Vergleichsgruppe, so z.B. Angebote für Familien und Freizeit, allerdings ist der Unterschied nicht sehr groß (18% ggü. 14%).

Im Hinblick auf Diskriminierungserfahrungen sind keine durchgängigen oder bedeutsamen Unterschiede zwischen den Gruppen festzustellen (Tabelle 52). Eine Ausnahme könnte die Diskriminierung bei der Wohnungssuche darstellen. Diese ist in der Bildungs-/Erwerbs-Gruppe relativ häufig, in der Familiengruppe dagegen deutlich geringer. Bei beschränkten Fallzahlen kann dies als Indiz dafür gewertet werden, dass Personen, die wegen Familie oder Partnerschaft zuwandern, seltener mit der Wohnungssuche befasst sind.

In Bezug auf Kontakte mit anderen Menschen geben Familienzuwanderer*innen eine etwas geringere Kontakthäufigkeit zu anderen Migrant*innen an als die Vergleichsgruppe (Tabelle 53). Dagegen ist die Häufigkeit der Kontakte mit Deutschen bei beiden Gruppen ähnlich, die Familiengruppe gibt bei diesen Kontakten sogar etwas weniger Probleme und Defizite an als die Bildungs- und Erwerbszuwander*innen. Möglicherweise sorgt bei ihnen die größere Vielfalt von Kontaktmöglichkeiten über die Erwerbstätigkeit hinaus in Bildungseinrichtungen oder über Kinder für mehr Gelegenheiten und eine höhere Zufriedenheit; vielleicht ist bei ihnen jedoch auch die Orientierung auf oder die empfundene Notwendigkeit von Außenkontakten aufgrund der Familieneinbindung und Lebenssituation geringer.

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensaspekten zeigen sich leichte Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. So sind mitziehende Familienangehörige etwas unzufriedener mit ihrer Arbeit (Tabelle 54), was nicht überrascht angesichts der größeren Verbreitung atypischer und v.a. unterwertiger Beschäftigung. Trotz höherer Durchschnittseinkommen ist auch hier die Zufriedenheit etwas geringer, offenbar ist der Vergleichsmaßstab ein anderer, auch vor dem Hintergrund des höheren Anteils von EU-Bürger*innen in der Familiengruppe, die häufig Jobs mit besserem Einkommen haben als Personen aus Drittstaaten, die in der Vergleichsgruppe häufiger sind. Dagegen ist die Zufriedenheit mit Familie und Partnerschaft höher als bei der Vergleichsgruppe, die viele Alleinlebende umfasst, sie erreicht einen Spitzenwert von durchschnittlich 4,6 auf der Skala bis 5. In der Gesamtschau ergibt sich damit bei beiden Gruppen eine vergleichbar hohe Lebenszufriedenheit (Familiengruppe durchschnittlich 4,0 von 5 Punkten gegenüber 4,1 in der Vergleichsgruppe, vgl. Tabelle 55). Zwischen 70% und 80% der Befragten sind sehr bzw. voll und ganz zufrieden, allerdings ist der Anteil Unzufriedener in der Familiengruppe geringfügig erhöht. Der Unterschied kann im Rahmen dieser Untersuchung am ehesten auf die geringere Zufriedenheit mit Erwerbstätigkeit und Einkommen zurückgeführt werden.

Parallel zur geringfügig niedrigeren Lebenszufriedenheit der Familienzuwander*innen ist bei ihnen auch der Anteil derer, die bezüglich ihres Verbleibs in Deutschland unentschieden sind, etwas erhöht (Tabelle 56). Dagegen sind sowohl der Anteil Rückkehrwilliger als auch Bleibewilliger geringfügig niedriger. Diejenigen, die zurück in die Heimat oder weiter wandern möchten, wollen aber im Schnitt noch länger in Deutschland bleiben (7,4 Jahre) als die entsprechenden Personen in der Vergleichsgruppe (5 Jahre).

Darüber hinaus fällt auf, dass die Verbundenheit mit der Stadt in der Familiengruppe stärker ist, 79% wollen in Jena bleiben, verglichen mit 71% in der Vergleichsgruppe (Tabelle 57). Auch hierbei dürfte die stärkere Familieneinbindung eine Rolle spielen¹⁷.

Auch unter den *interviewten Personen* gab es Konstellationen mitziehender Familienangehöriger. Passt die Qualifikation der mitgezogenen Familienangehörigen gut zu den Bedarfen der Wirtschaft, scheint es wesentlich leichter, eine gute Arbeit zu finden. Entspricht die Qualifikation keinem Bedarf, wird es schwieriger mit der Arbeitssuche. Die Gründe dafür werden in der Wirtschaftsstruktur der Region oder aber in den noch zu erwerbenden Sprachkenntnissen gesehen. Wie bereits beschrieben, kann die Arbeitssuche der Familienangehörigen eine Motivation sein, Jena zu verlassen.

¹⁷ Besonderheiten bei den Gründen für einen geplanten Wegzug aus Jena können hier aufgrund geringer Fallzahl nicht analysiert werden.

11. Fazit und Handlungsempfehlungen

Die folgenden Handlungsempfehlungen wurden auf Grundlage der dargestellten Ergebnisse in Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe der Wirtschaftsförderung Jena erarbeitet.

Grundsätzlich lassen die Ergebnisse der Studie darauf schließen, dass aus dem Ausland zugewanderte Personen in Jena gut angekommen und zufrieden mit ihrer Lebenssituation sind. Die Studie legte das Augenmerk vor allem auf die Situation der EU-Bürger*innen und Bürger*innen aus Drittstaaten. Der Einstieg in die Erwerbstätigkeit gelingt unterschiedlich gut, spielt aber bei der nachhaltigen Stärkung der Bleibeabsicht eine zentrale Rolle. Dies ist eine generelle Herausforderung und keine Besonderheit in Jena. Da Zuwanderung für den Jenaer Arbeitsmarkt das größte Potenzial darstellt, sollten die derzeitigen Anstrengungen von Stadt und Wirtschaft gezielt weiterverfolgt und ausgebaut werden, um die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern.¹⁸

In der Stadt gibt es bereits viele Unterstützungsangebote für aus dem Ausland Zugewanderte. Die in den Interviews berichteten Erfahrungen lassen darauf schließen, dass diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten wahrgenommen werden. Sehr frühzeitig werden Zugewanderte auf die Angebote aufmerksam, wenn sie sehr schnell mit ebenfalls zugewanderten Personen (z.B. im Deutschkurs) in Kontakt kommen. Dagegen werden die Angebote kaum registriert, wenn bereits Kontakte zu deutschen Bezugspersonen bestehen, da bereits häufiger eine Unterstützungsstruktur existiert. Gewisse Angebote werden mit den Integrationskursen wahrgenommen – dies wird in einigen Fällen als eher spät reflektiert. Der Zuzug geht einher mit einer schrittweisen Erschließung von Möglichkeiten und Angeboten, das kann sowohl proaktiv als auch anlassbezogen erfolgen. Für Zugewanderte, die bereits vor dem Zuzug eine Arbeit gefunden haben, wird die Wahrnehmung stark über das Arbeitsumfeld vermittelt. Damit kann vor allem für mitziehende Familienangehörige, die in Jena angekommen eine Arbeit suchen, eine besondere Herausforderung entstehen, da potenzielle Unterstützungsangebote wenig im Blick sind. Deshalb ist es wichtig, Aufmerksamkeit für vorhandene Strukturen zu erzeugen. Auslagen und Aushänge in typischen Behörden aber auch die aktive Verteilung an Unternehmen könnten hier mehr Sichtbarkeit schaffen. Aufgrund der sehr guten Bewertungen unter Befragten sollte dabei nicht zuletzt die Bekanntheit der Migrantenselbstorganisationen gefördert werden.

Einstieg in die Erwerbstätigkeit

Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung von Hilfestellungen für die Erwerbsintegration zur Unterstützung einer dauerhaften Ansiedlung. Insgesamt 41% der Befragten in der untersuchten Zielgruppe sind noch unentschlossen, ob sie in Deutschland bleiben wollen. Diejenigen, die Deutschland oder Jena verlassen wollen, begründen dies häufig mit schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Dabei geht es nicht nur um Beschäftigung als solche, sondern auch um Stellen mit einem Stundenumfang, der ein gutes Auskommen ermöglicht. Neben niedrig oder berufsfachlich Qualifizierten beklagt auch ein Teil der hochqualifizierten Beschäftigten aus Drittstaaten ein unzureichendes Einkommen durch ungewollte Teilzeitarbeit. In den Interviews wurde vereinzelt auch

¹⁸ vgl. die Handlungsempfehlungen in JenaWirtschaft (Hg.) (2019): Fachkräftestudie Jena 2030. Bedarf, Arbeitskräftepotenziale und Rahmenbedingungen für ihre Aktivierung. Jena. – Studie des Zentrums für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH) im Auftrag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH (JenaWirtschaft)

berichtet, dass es kein Wissen darüber gebe, wie solche Wünsche in den Unternehmen angesprochen werden können.

Handlungsempfehlungen

- Unterstützende Beratungsangebote, entsprechende Online-Informationen oder auch Informationsveranstaltungen zur Aufklärung und Schulung könnten hier mehr Handlungssicherheit für Zugewanderte und Unternehmen schaffen. Diese sollten berücksichtigen, dass der Einstieg in die Erwerbstätigkeit in unterschiedlichen Lebensphasen erfolgen kann (z.B. nach Studium, Elternzeit). Das Welcome Center Jena könnte zentral entsprechende Informationen vorhalten, gezielt darauf verweisen und vorhandene Lücken bedarfsorientiert identifizieren und an Akteur*innen kommunizieren.
- Eine zentrale Rolle könnte das Welcome Center v.a. auch beim Netzwerkaufbau zwischen Zugewanderten und der Wirtschaft übernehmen (z.B. Jobspeeddating, gezielte Ansprache von Unternehmen für Jobsuchende).
- Um das Matching zwischen individuellen Voraussetzungen und Qualifikationsbedarfen zu verbessern, empfiehlt sich die Sensibilisierung der Arbeitgebenden zu Potentialen und Möglichkeiten der Anerkennung von ausländischen Abschlüssen und Weiterbildungsmöglichkeiten für ausländische Bürger*innen.
- Über existierende Netzwerke, z.B. die Jenaer Allianz für Fachkräfte oder die Branchennetzwerke, könnte auch ein informeller Erfahrungsaustausch der Personalverantwortlichen zum Thema Anerkennung oder auch Initiativen für gemeinsame, berufsbezogene Sprachkursangebote angestoßen werden.
- Um die Erfahrungen anderer zur direkten Förderung der ausländischen Fachkräfte nutzbar zu machen, eignen sich z.B. Mentoring-Programme. Denkbar wäre die Unterstützung über die Grenzen von Unternehmen bzw. Organisationen hinweg in Form von Cross-Mentoring, das gleichzeitig die Arbeitgeberattraktivität von Unternehmen erhöhen und eine bessere Bindung der Zugewanderten an regionale Firmen erreichen kann.
- Empfehlenswert sind zudem der Ausbau von Unterstützungsangeboten für kleine und mittelständige Unternehmen, die vor der grundsätzlichen Herausforderung stehen, ihre Personalarbeit zu professionalisieren und an die neuen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes anzupassen, nicht nur in der Ansprache bei der Rekrutierung sondern auch hinsichtlich der veränderten Erwartungen der Beschäftigten an die Arbeitgebenden (ebd.: ab S. 51).

Rolle der Stadt Jena

Die Stadt Jena nimmt eine zentrale Rolle in der Gestaltung der Rahmenbedingungen für ein gutes Ankommen und eine erfolgreiche Integration ein. Dazu gehört auch eine eindeutige Positionierung zu Weltoffenheit und Vielfalt (vgl. ebd.: S.58). Dieser Verantwortung ist sich die kommunale Verwaltung bewusst. So existiert bereits seit 2008 das Integrationskonzept (Gesamtkonzept zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Jena), das zuletzt 2020 fortgeschrieben wurde. Zudem wird diese Bevölkerungsgruppe in anderen strategischen Überlegungen und operativen Maßnahmen mit ihren Bedarfen abgebildet und einbezogen (u.a. Migrationsbeirat, Armutspräventionsstrategie, Konzept Wohnstadt Jena, Bildungsbericht).

Handlungsempfehlungen

- Bereits entwickelte strategischen Ziele und operative Maßnahmen sollten konsequent und öffentlich wahrnehmbar umgesetzt werden. Dabei kommt dem Aspekt der Teilhabe eine besondere Bedeutung zu. Um ein Zeichen für das Ziel einer besseren Teilhabe über die Erwerbsintegration hinaus zu setzen, kann auch die Gestaltung der Stadtentwicklung vielfältiger aufgestellt werden, so dass alle Bevölkerungsgruppen sowie unterschiedliche Lebensphasen Berücksichtigung finden. Die Stadt Mannheim bietet mit dem Projekt Migrants4Cities ein Beispiel, in dem gemeinsam mit Migrant*innen Lösungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung Mannheims erarbeitet wurden.
- Die Ergebnisse zu den Diskriminierungserfahrungen zeigen, dass die Stadt weiterhin auf das Thema Weltoffenheit und Vielfalt setzen und Maßnahmen gegen Diskriminierung ergreifen muss. Neben dem Ausbau der Angebote im Bereich Antidiskriminierung empfiehlt sich hier auch die Prävention und Moderation von Konflikten. Darüber hinaus ist der Arbeitsplatz ein wichtiger Erfahrungs- und Begegnungsraum für Einheimische und Zugewanderte. Damit kommt den Arbeitgebenden eine zentrale Rolle zu. Daher könnte JenaWirtschaft durch eine Verknüpfung der städtischen Bemühungen mit Akteur*innen in Wirtschaft und Wissenschaft für ein gemeinsames Auftreten als Stadtgesellschaft aktiv werden, um eine maximale Wirkung zu erreichen.
- Öffentliche Einrichtungen bieten sich zur Ansprache mitziehender Familienangehöriger an, da diese städtische Einrichtungen intensiver nutzen und durch häufigere Wechsel z.B. zwischen Bildungsphasen, Elternzeit oder prekärer Beschäftigung mehr Behördenkontakt haben. Gleichzeitig nehmen sie Beratungsangebote seltener wahr und sind überdurchschnittlich häufig unentschlossen in Bezug auf ihren Verbleib in Deutschland. Die Transparenz der zahlreichen (Unterstützungs-)Angebote (z.B. Anlaufstellen, Sprachkurse, Unterstützung bei schwierigen Themen) sollte dabei unbedingt erhöht und über geeignete Kanäle kommuniziert werden. Hierbei könnte das Welcome Center Jena eine Schnittstellen-Funktion einnehmen.
- Um kommunale Dienstleistungen niedrigschwelliger zu gestalten, sollte eine interkulturelle Öffnung von Behörden einschließlich der Etablierung von Mehrsprachlichkeit sowie die Erhöhung der Anzahl der Migrant*innen unter den Beschäftigten angestrebt werden.
- Auch der Ausbau des Unterstützungsangebotes für Familienangehörige, z.B. bei der konkreten Stellensuche, kann die Entscheidung von Familien, dauerhaft in Jena zu bleiben, fördern. Dabei kann die Stadt als Arbeitgeberin eine Vorreiterinnenrolle einnehmen. Allerdings sind bisher sowohl in den öffentlichen Anlaufstellen der Stadt und Eigenbetriebe als auch auf deren Karriereseiten keine oder nur wenige Beschäftigte mit Migrationshintergrund zu sehen. Eine gezieltere Ansprache auf geeigneten Kanälen z.B. mit Rolemodels sowie entsprechende Formulierungen in den Stellenausschreibungen könnten Interessierte ermutigen.
- Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind in besonderer Weise auf Behörden vor Ort angewiesen. Oft erleben sie dabei, dass Entscheidungen widersprüchlich erscheinen oder nicht erklärt werden, zeitsensible Prozesse zu lange dauern (z.B. die Beantragung der Staatsbürgerschaft) oder Sprachbarrieren verhindern, dass wichtige Fragen geklärt werden können. Die Stadt hat hier die Möglichkeit, langfristige Bleibeabsichten positiv zu beeinflussen, indem notwendige Personalkapazitäten zur Verfügung stehen, Personal

entsprechend geschult, Mehrsprachigkeit gefördert und verwaltungsintern ein serviceorientiertes Selbstverständnis vorangetrieben wird.

- Der Wohnungsmarkt in Jena ist aufgrund der Tallage, verbunden mit der positiven Entwicklung der letzten Jahre, angespannt. Für Zuwandernde ist damit die Hürde, eine geeignete Wohnung zu finden, sehr hoch. Zuziehende könnten mit Informationen zu den Besonderheiten der lokalen Wohnungssuche sowie zu den einzelnen Voraussetzungen, wie zum Beispiel was eine SCHUFA-Auskunft ist und wie man sie einholt, unterstützt werden. Auf der Angebotsseite könnten Gremien der Wohnungswirtschaft ein Kommunikationskanal zu Vermietern sein, um die Relevanz dieser Zielgruppe für die weitere Stadtentwicklung zu vermitteln und mögliche Vorbehalte abzubauen. Die gezielte Entwicklung stadtteilbezogener, kultureller Angebote (v.a. mehrsprachig) und entsprechender Vermarktungsaktivitäten könnte bestimmte Wohngebiete für diese Zielgruppe attraktiver machen.¹⁹

Insgesamt hängt die Attraktivität des Standorts Jena auch davon ab, ob weitere bedarfsgerechte und nachhaltige Lösungen zur Förderung von Zuwanderung und Teilhabe entwickelt werden. Hierzu bedarf es einer breiten Diskussion über ein Leitbild „Diversität“ vor Ort, der Stärkung und Weiterentwicklung einer kommunalen Politik der Teilhabe in der Migrationsgesellschaft einschließlich eines Abbaus von Barrieren im Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Qualität und Vielfalt der Bildungslandschaft, eine offene Stadtgesellschaft sowie die hohe Lebensqualität in Jena sind dabei Potentiale, die die Stadt auch für ausländische Fachkräfte interessant machen.

¹⁹ Wohnstadt Jena S. 13, https://planen-bauen.jena.de/sites/default/files/2021-04/Jena%20Wohnstadt_Monitoring%202019_April%202021_Gesamtbericht_NEU.pdf

Tabellenanhang

Die Tabellen im Anhang zeigen Ergebnisse der studienbezogenen Sekundärauswertung der repräsentativen Einwohnerbefragung der Stadt „Leben in Jena“²⁰ aus dem Jahr 2020. Insgesamt wurden 621 der 1.642 befragten Personen mit Migrationshintergrund in die Analyse einbezogen. Die vorliegenden Tabellen sind eine eigene Darstellung des ZSH.

Tabelle 1: Zuordnung Herkunft (Basis: alle befragten Zugewanderten)

f09 9. Welchen Aufenthaltsstatus haben Sie aktuell?	Herkunft	
	1 EU / EWR	2 Drittstaat
	Anzahl	Anzahl
1 Ich bin eingebürgert		
2 Staatsbürgerschaft der EU oder von Island, Liechtenstein, Norwegen o.Schweiz	276	
3 Blaue Karte EU		28
4 Visum		50
5 Unbefristete Aufenthaltserlaubnis (Niederlassungserlaubnis)		265
6 Befristete Aufenthaltserlaubnis		442
7 Aufenthaltsgestattung		
8 Duldung		
9 deutscher Staatsbürger (von Geburt)		
88 Anderer Status		12
99 Weiß ich nicht		45

Farblich markierte Gruppen werden in die Analyse einbezogen

Tabelle 2: Erwerbsstatus: Welche Erwerbssituation trifft auf Sie zu? (Basis: alle Befragten)

	Häufigkeit	Prozent
1 Ich arbeite in Vollzeit	643	39,2
2 Ich arbeite in Teilzeit	237	14,4
3 Ich habe mehrere Jobs	16	1,0
4 Ich bin geringfügig erwerbstätig, 450-Euro-Job, Minijob	77	4,7
5 Ich bin gelegentlich oder unregelmäßig beschäftigt	38	2,3
6 Ich arbeite in einem Freiwilligendienst (BFD; FSJ)	9	,5
7 In Schule, Studium, Ausbildung	255	15,5
8 Mutterschafts-, Erziehungsurlaub, Elternzeit	37	2,3
9 Rentner/in, Pensionär/in	94	5,7
10 Hausfrau/Hausmann	64	3,9
11 Nicht erwerbstätig, arbeitslos	119	7,2
99 Keine Angabe	53	3,2
Gesamt	1642	100,0

²⁰ vgl. auch die Ergebnisdarstellung „Leben in Jena. Ergebnisse der Bürgerbefragung 2020“, erstellt in Kooperation von Stadt Jena (Dezernat 1/Büro für Migration und Integration, Dezernat 4/Integrierte Sozialplanung, Dezernat 2/Team Statistik) und COBUS Marktforschung GmbH

Farblich markierte Gruppen werden in die Analyse einbezogen

Tabelle 3: Höchster Berufsabschluss nach Herkunft (Nur Erwerbstätige)

Höchster Berufsabschluss	Herkunft			
	1 EU / EWR		2 Drittstaat	
	Anzahl	Spalten (%)	Anzahl	Spalten (%)
1 ohne Abschluss	13	7,3%	56	12,6%
2 Berufsausbildung	17	9,6%	57	12,8%
3 Meister	3	1,7%	18	4,1%
4 Bachelor	16	9,0%	77	17,3%
5 Master, Diplom u.ä.	57	32,2%	173	39,0%
6 Promotion/Habilitation	71	40,1%	63	14,2%

Tabelle 4: Familien-/Wohnsituation nach Herkunft (nur Erwerbstätige)

Haushalt/Familie	Herkunft			
	1 EU / EWR		2 Drittstaat	
	Anzahl	Spalten (%)	Anzahl	Spalten (%)
1 allein/WG	39	21,5%	187	40,3%
2 mit (Ehe)Partner/sonst. Angehörigen	52	28,7%	109	23,5%
3 mit Kindern	90	49,7%	168	36,2%
Gesamt	181	100,0%	464	100,0%

Tabelle 5: Lebenssituation nach Qualifikation und Herkunft (Fallzahlen)

Herkunft			Berufliche Qualifikation		Gesamt
			ohne/berufsfachlich	akademisch	
EU / EWR	Haushalt/Familie	allein/WG	7	32	39
		mit (Ehe)Partner/sonst. Angehörigen	11	41	52
		mit Kindern	15	71	86
	Gesamt		33	144	177
Drittstaat	Haushalt/Familie	allein/WG	54	127	181
		mit (Ehe)Partner/sonst. Angehörigen	28	75	103
		mit Kindern	49	111	160
	Gesamt		131	313	444
Gesamt	Haushalt/Familie	allein/WG	61	159	220
		mit (Ehe)Partner/sonst. Angehörigen	39	116	155
		mit Kindern	64	182	246
	Gesamt		164	457	621

Tabelle 6: Soziodemografische Struktur nach Herkunft (Zeilen %)

		Altersgruppe				12. Welches Geschlecht haben Sie?		
		bis 29 Jahre	30 - 49 Jahre	ab 51 Jahre	Gesamt	weiblich	männlich	Gesamt
Herkunft	EU / EWR	15,5%	69,6%	14,9%	100,0%	49,2%	50,8%	100,0%
	Drittstaat	30,6%	57,5%	11,9%	100,0%	41,5%	58,5%	100,0%
	Gesamt	26,4%	60,9%	12,7%	100,0%	43,7%	56,3%	100,0%

Tabelle 7: Soziodemografische Struktur der wichtigsten Gruppen (Spalten %)

		Altersgruppe				12. Welches Geschlecht haben Sie?		
		bis 29 Jahre	30 - 49 Jahre	ab 51 Jahre	Gesamt	weiblich	männlich	Gesamt
Herkunft	EU / EWR	16,5%	32,1%	32,9%	28,1%	31,5%	25,3%	28,0%
	Drittstaat	83,5%	67,9%	67,1%	71,9%	68,5%	74,7%	72,0%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Höchster Berufsabschluss	ohne Abschluss	23,7%	6,9%	5,9%	10,4%	6,2%	14,3%	10,5%
	Berufsausbildung	13,0%	15,8%	27,3%	17,6%	18,7%	16,7%	17,6%
	Meister	3,7%	3,1%	3,4%	3,3%	2,9%	3,7%	3,3%
	Bachelor	22,3%	12,0%	4,9%	12,8%	12,6%	12,9%	12,8%
	Master, Diplom u.	31,6%	35,4%	40,0%	35,5%	41,0%	30,4%	35,4%
	Promotion/Habilit.	5,6%	26,9%	18,5%	20,4%	18,7%	22,0%	20,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
Berufliche Qualifikation	ohne/berufsfachli	40,5%	25,8%	36,6%	31,3%	27,8%	34,7%	31,4%
	akademisch	59,5%	74,2%	63,4%	68,7%	72,2%	65,3%	68,6%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Deutschkenntnisse	geringer	38,4%	37,3%	25,7%	35,1%	26,8%	42,5%	35,1%
	höher	61,6%	62,7%	74,3%	64,9%	73,2%	57,5%	64,9%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Haushalt /Familie	allein/WG	62,8%	21,8%	19,4%	30,5%	25,6%	34,8%	30,5%
	mit (Ehe)Partner/s	26,5%	21,0%	43,8%	27,1%	30,1%	24,3%	27,0%
	mit Kindern	10,6%	57,2%	36,9%	42,4%	44,3%	40,9%	42,5%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 8: Alters- und Geschlechterstruktur der Auswertungsgruppen (Spaltenprozent)

		Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
		EU / EWR		Drittstaat					
		Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
		ohne/berufsfachl.	akademisch	ohne/berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/Angehörigen	mit Kindern	
Geschlecht	weiblich	39,4%	50,7%	36,6%	42,8%	37,7%	46,5%	45,9%	43,2%
	männlich	60,6%	47,9%	62,6%	56,2%	61,4%	52,3%	53,3%	55,9%
	divers	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,5%	0,0%	0,0%	0,2%
	Keine Angabe	0,0%	1,4%	0,8%	0,6%	0,5%	1,3%	0,8%	0,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
Altersgruppe	bis 29 Jahre	30,3%	12,5%	38,2%	26,8%	48,2%	25,2%	6,9%	26,1%
	30 - 49 Jahre	51,5%	73,6%	46,6%	62,9%	45,9%	54,2%	79,7%	61,4%
	ab 51 Jahre	18,2%	13,9%	15,3%	10,2%	5,9%	20,6%	13,4%	12,6%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Farbmarkierungen setzen zeilenweise die Anteile ins Verhältnis, höhere Werte sind dunkler

Tabelle 9: Staatsangehörigkeiten (Spaltenprozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
1 Deutschland	8,6	2,6	3,7	1,0	0,9	1,9	4,0	2,4
2 Afghanistan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
3 China	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
4 Indien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
5 Russland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
6 Syrien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
7 Süd-/Mittel- /Westeuropa, EU-Staaten	65,7	64,5	2,2	1,0	12,4	25,8	23,7	20,3
8 Osteuropa & Balkan (ehem. Staaten des Ostblocks)	22,9	23,2	19,4	14,1	12,0	16,4	24,1	17,9
9 Afrika	0,0	0,0	6,0	8,0	6,7	3,1	5,1	5,2
10 Lateinamerika	2,9	1,9	6,7	8,9	6,2	8,2	5,5	6,4
11 Nordamerika & Australien/Neuseeland	0,0	2,6	2,2	8,6	4,0	6,3	5,9	5,3
12 Staaten der ehem. Sowjetunion	0,0	2,6	11,2	9,6	6,2	12,6	5,9	7,7
13 Naher / Mittlerer Osten	0,0	0,0	26,9	21,7	23,6	8,8	14,6	16,3
14 Mittel-/Südostasien	0,0	0,0	19,4	25,6	26,2	15,7	8,7	16,6
99 Keine Angabe	0,0	2,6	2,2	1,6	1,8	1,3	2,4	1,9
999 staatenlos	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 10: In welchem Teil von Jena leben Sie? (Spaltenprozent)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
1 Lobeda/Neulobeda	12,1%	9,0%	35,1%	27,5%	23,2%	23,9%	24,8%	24,0%
2 West/Zentrum	45,5%	39,6%	26,0%	30,4%	40,0%	28,4%	28,0%	32,4%
3 Nord	30,3%	20,1%	13,7%	15,0%	15,5%	18,7%	16,7%	16,7%
4 Ost	6,1%	15,3%	6,9%	10,5%	6,4%	12,9%	13,0%	10,6%
5 Winzerla	3,0%	8,3%	14,5%	13,1%	12,7%	11,6%	11,0%	11,8%
6 Ortschaften	0,0%	6,3%	2,3%	1,6%	0,9%	2,6%	4,5%	2,7%
99 Keine Angabe	3,0%	1,4%	1,5%	1,9%	1,4%	1,9%	2,0%	1,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

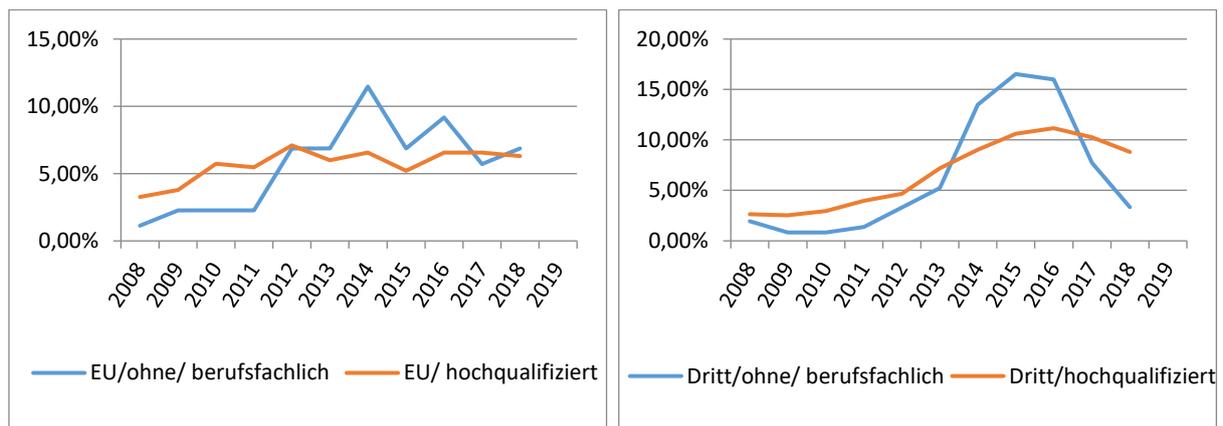
Farbmarkierungen setzen die Anteile ins Verhältnis, grün = zeilenweiser Vergleich, rot = spaltenweiser Vergleich, höhere Werte sind dunkler

Tabelle 11: Land in dem der höchste berufliche Abschluss erworben wurde nach Staatsangehörigkeit (Zeilen-/Spaltenprozent; nur Personen mit formalem beruflichen Abschluss)

Staatsangehörigkeit	Abschluss erworben in...			
	Deutschland	einem anderen Land	Beides	Gesamt
1 Deutschland	56,7	29,5	13,8	100,0
7 Süd-/Mittel-/Westeuropa, EU-Staaten	15,0	69,3	15,7	100,0
8 Osteuropa & Balkan (ehem. Staaten des Ostblocks)	26,1	58,2	15,7	100,0
9 Afrika	16,7	70,0	13,3	100,0
10 Lateinamerika	32,6	47,8	19,6	100,0
11 Nordamerika & Australien/Neuseeland	12,5	65,6	21,9	100,0
12 Staaten der ehem. Sowjetunion	24,5	57,1	18,4	100,0
13 Naher / Mittlerer Osten	25,7	64,8	9,5	100,0
14 Mittel-/Südostasien	44,2	37,9	17,9	100,0
Gesamt	34,7	50,1	15,1	100,0

Farbmarkierungen setzen die Anteile spaltenweise ins Verhältnis, höhere Werte sind dunkler

Abbildung 1: Zuwanderungsjahr nach Herkunft und Qualifikation*



*Jährliche Anteile an allen Befragten, die seit 1971 zugewandert sind; gleitende Mittelwerte (3 Perioden); Darstellung für Zugewanderte seit 2007

Tabelle 12: Migrantengruppe (Spaltenprozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Aussiedler / Spätaussiedler	9,1%	0,7%	3,8%	3,2%	1,8%	2,6%	4,5%	3,1%
Bürger der EU / EWR	81,8%	75,7%	2,3%	1,3%	13,2%	26,5%	29,7%	23,0%
Saisonarbeiter	6,1%	0,7%	0,8%	0,0%	0,9%	0,6%	0,4%	0,6%
Vertrags-/Gastarbeiter bis '89	3,0%	1,4%	0,8%	4,2%	2,3%	5,2%	1,6%	2,7%
Au-Pair, Trainee oder Praktikant	6,1%	0,7%	3,1%	1,9%	2,7%	1,3%	2,0%	2,1%
Student, Schüler oder Azubi	9,1%	26,4%	22,1%	51,8%	54,1%	30,3%	26,8%	37,4%
Familiennachzug, z.B. Ehegatte, Kind	9,1%	5,6%	21,4%	14,1%	5,0%	16,1%	19,1%	13,4%
Flüchtling	3,0%	0,0%	36,6%	9,3%	16,8%	9,0%	11,0%	12,6%
Selbständiger oder Unternehmer	6,1%	1,4%	1,5%	0,0%	0,9%	0,6%	1,2%	1,0%
Erwerbstätiger	3,0%	15,3%	3,1%	15,7%	9,5%	13,5%	13,8%	12,2%
Andere Gruppe	3,0%	0,7%	5,3%	2,6%	1,8%	5,2%	2,0%	2,7%
Keine Angabe	0,0%	0,0%	4,6%	1,3%	0,9%	1,3%	2,4%	1,6%

Farbmarkierungen setzen die Anteile ins Verhältnis, grün = zeilenweiser Vergleich, rot = spaltenweiser Vergleich, höhere Werte sind dunkler, Fett=auffällige Abweichungen vom Durchschnitt

Tabelle 13: Was war für Sie der Hauptgrund nach Deutschland zu ziehen?

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Partnerschaft	18,2%	23,6%	13,7%	14,1%	3,6%	20,0%	25,6%	16,4%
Andere familiäre Gründe	15,2%	6,9%	10,7%	3,5%	5,5%	7,7%	6,5%	6,4%
Eigene wirtschaftliche Perspektive	30,3%	32,6%	6,9%	15,3%	14,5%	21,9%	19,5%	18,4%
Wirtschaftliche Perspektive/Kinder	0,0%	1,4%	5,3%	0,6%	0,0%	2,6%	2,8%	1,8%
Eigene Bildungsperspektive	12,1%	29,9%	20,6%	49,5%	57,3%	32,9%	21,1%	36,9%
Bildungsperspektive/Kinder	6,1%	1,4%	1,5%	3,2%	0,5%	1,3%	5,3%	2,6%
Andere wirtschaftliche Gründe	3,0%	1,4%	0,8%	1,3%	0,5%	0,6%	2,4%	1,3%
Politische Gründe	0,0%	0,0%	34,4%	8,3%	15,5%	6,5%	11,0%	11,4%
Andere Gründe	9,1%	2,1%	1,5%	1,9%	1,8%	3,9%	1,6%	2,3%
Keine Angabe	6,1%	0,7%	4,6%	2,2%	0,9%	2,6%	4,1%	2,6%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Fettgedruckte Gruppenwerte = auffällige Abweichungen vom Durchschnitt

Tabelle 14: Was war für Sie der Grund, nach Jena zu ziehen?

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Nähe zu Familienangehörigen	36,4%	19,4%	25,2%	18,2%	5,5%	25,8%	31,7%	20,9%
Nähe zu Freunden und Bekannten	21,2%	13,2%	11,5%	8,3%	7,7%	14,8%	11,0%	10,8%
Zuweisung einer Behörde	0,0%	0,0%	26,7%	5,4%	9,5%	7,1%	8,1%	8,4%
Attraktivität der Stadt	9,1%	11,1%	9,2%	7,0%	8,6%	11,6%	6,5%	8,5%
Arbeit, Ausbildung oder Studium	48,5%	67,4%	34,4%	73,2%	77,7%	57,4%	51,6%	62,3%
Andere Gründe	3,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,0%	0,6%	0,4%	0,3%
Keine Angabe	0,0%	0,7%	3,8%	0,6%	1,4%	0,6%	1,6%	1,3%

Fett=auffällige Abweichungen der Gruppenwerte vom Durchschnitt

Tabelle 15: Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und Religiosität* (Spaltenprozent)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
christlich	51,5%	34,1%	23,0%	21,1%	21,4%	22,6%	32,5%	26,1%
muslimisch	3,0%	1,4%	36,0%	20,2%	24,6%	10,9%	17,0%	18,2%
hinduistisch			0,8%	6,4%	4,1%	3,2%	2,8%	3,4%
keine	36,4%	57,6%	27,5%	42,8%	39,1%	54,2%	38,6%	42,7%
eher/sehr religiös	26,9%	4,4%	28,3%	16,2%	16,3%	12,1%	18,3%	15,9%

Anteile der Angehörigen einer Religionsgemeinschaft, die oft oder regelmäßig religiöse Veranstaltungen besuchen (4+5 auf einer Skala von 1 bis 5)

Tabelle 16: Situation/Betreuung der Kinder (Anteile an genannten Kindern, Spaltenprozent)

	Herkunft				Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	
Ganztätig zu Hause	17,4	3,5	4,9	9,0	6,9
Kita/ Tagesstätte	26,1	37,4	25,2	36,0	33,2
Schule	52,2	53,9	57,3	43,8	50,4
Ausbildung/ Studium	4,3	2,6	4,9	6,7	5,0
Berufstätig	0,0	0,0	3,9	1,1	1,4
Anderes	0,0	0,0	1,0	0,6	0,5
Keine Angabe	0,0	2,6	2,9	2,8	2,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Grau: geringe Fallzahlen

Tabelle 17: Nutzung von städtischen Einrichtungen (Spaltenprozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Bürgerservice	93,9%	81,3%	78,6%	73,2%	68,6%	78,7%	84,1%	77,3%
Ausländerbehörde	42,4%	31,9%	80,9%	83,7%	71,4%	67,7%	67,5%	68,9%
Ernst-Abbe-Bücherei	33,3%	50,7%	20,6%	36,1%	23,2%	36,1%	47,6%	36,1%
Jobcenter jenarbeit	42,4%	28,5%	53,4%	26,2%	25,0%	31,0%	42,3%	33,3%
Jugendamt	12,1%	16,0%	14,5%	8,6%	5,0%	3,9%	22,8%	11,8%
Sozialamt	18,2%	9,7%	23,7%	10,9%	11,8%	11,0%	17,1%	13,7%
Standesamt	33,3%	46,5%	29,0%	38,0%	19,1%	37,4%	54,9%	37,8%
Volkshochschule	27,3%	30,6%	16,0%	18,5%	11,4%	25,8%	27,2%	21,3%
Keine	3,0%	4,9%	3,1%	2,9%	6,8%	0,6%	2,0%	3,4%

Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 18: Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen (Mittelwerte: 1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
Bürgerservice	4,5	4,3	4,5	4,6	4,5	4,5	4,5	4,5
Ausländerbehörde	4,4	3,6	4,2	4,1	4,1	4,1	4	4,1
Ernst-Abbe-Bücherei	4,6	4,7	4,8	4,7	4,5	4,7	4,7	4,7
Jobcenter jenarbeit	4,1	3,7	4	4,1	3,9	4,1	4	4
Jugendamt	4	4,2	3,8	4,2	3,8	4,5	4,1	4,1
Sozialamt	4,3	4,3	3,9	4,2	4,2	3,8	4,1	4,1
Standesamt	4,6	4,1	3,9	4,3	4,3	4,2	4,2	4,2
Volkshochschule	4,6	4,6	4,2	4,3	4,2	4,4	4,5	4,4
Mittelwert aller Angebote (ung	4,4	4,2	4,2	4,3	4,2	4,3	4,3	4,3

Fett: statistisch signifikanter Unterschied zwischen Werten der innersten Untertabelle (hier EU/EWR)

Tabelle 19: Teilnahme an Kursen zur Integration (Spaltenprozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
Ich habe bisher keinen Kurs be	30,3%	56,3%	21,4%	25,2%	24,5%	38,1%	34,6%	31,9%
Start Deutsch (A1 / A2)	27,3%	13,9%	32,8%	21,4%	25,9%	18,7%	21,5%	22,4%
Integrationskurs des BAMF (B1	30,3%	6,3%	36,6%	16,9%	17,7%	17,4%	22,0%	19,3%
Berufssprachkurs (B2/C1)	3,0%	9,7%	21,4%	15,0%	12,3%	12,9%	17,5%	14,5%
Sprachkurs an Hochschule (C1)	6,1%	9,0%	7,6%	17,6%	13,6%	11,0%	13,4%	12,9%
Studienkolleg	0,0%	0,0%	3,1%	1,9%	3,2%	0,6%	0,8%	1,6%
Sprachkurs im Ausland	0,0%	4,2%	5,3%	12,5%	11,4%	9,0%	5,3%	8,4%
anderes	3,0%	9,7%	3,8%	13,7%	12,7%	9,7%	8,1%	10,1%
Keine Angabe	12,1%	2,1%	3,8%	3,5%	3,6%	3,2%	4,1%	3,7%

Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 20: Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration (Mittelwerte: 1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
Der Kurs war gut organisiert	4,4	3,7	4,0	4,0	3,9	4,1	3,9	4,0
Die Referenten waren fachlich	4,5	4,1	4,1	4,0	4,0	4,2	4,0	4,1
Die Referenten haben mich gut	4,5	4,0	4,1	3,9	4,0	4,0	4,0	4,0
Die eingesetzten Methoden waren	4,3	3,8	3,9	3,9	3,8	3,9	3,9	3,9
Das eingesetzte Lernmaterial war	4,3	3,7	4,0	3,9	3,8	4,0	4,0	3,9

Fett: statistisch signifikante Unterschiede zwischen Werten der innersten Untertabelle

Tabelle 21: Abschluss von Kursen zur Integration (Spaltenprozent)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
Ich habe Niveau A1 abgeschlossen	0,0%	11,7%	3,1%	5,4%	7,6%	1,1%	6,0%	5,5%
Ich habe Niveau A1 und A2 abgeschlossen	26,3%	13,3%	18,4%	7,2%	11,4%	11,0%	12,6%	11,8%
Ich habe Niveau B1 abgeschlossen	47,4%	11,7%	37,8%	24,7%	25,9%	27,5%	27,8%	27,0%
Ich habe Niveau B2 abgeschlossen	5,3%	18,3%	10,2%	11,7%	10,1%	9,9%	15,2%	12,0%
Ich habe Niveau B2 + abgeschlossen	0,0%	5,0%	5,1%	5,8%	7,0%	2,2%	5,3%	5,3%
Ich habe das Niveau C1 oder höher abgeschlossen	10,5%	23,3%	16,3%	26,0%	23,4%	24,2%	20,5%	22,5%
Ich habe den Kurs abgeschlossen	0,0%	8,3%	0,0%	7,2%	4,4%	7,7%	4,6%	5,3%
Der Kurs läuft momentan noch	5,3%	1,7%	1,0%	1,8%	1,9%	3,3%	0,7%	1,8%
Ich habe den Kurs nicht beendet	0,0%	0,0%	3,1%	2,7%	1,3%	4,4%	2,0%	2,3%
Keine Angabe	5,3%	6,7%	5,1%	7,6%	7,0%	8,8%	5,3%	6,8%

Grau: geringe Fallzahl; Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt

Tabelle 22: Genutzte Beratungsstellen in den letzten zwei Jahren (Spaltenprozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
AMAH – Anlaufstelle für Menschen	0,0%	0,0%	1,1%	0,2%	1,0%	0,2%	0,5%	0,5%
AWO Fachdienst Migrationsberatung	3,8%	1,7%	31,0%	8,4%	11,3%	11,1%	18,3%	14,0%
BWTW – Bildungswerk der Thüringer	0,0%	1,7%	4,6%	2,9%	2,7%	1,9%	3,4%	2,7%
Caritas Migrationsberatung Erwerbs	0,0%	0,0%	3,9%	1,8%	1,0%	0,6%	4,1%	2,1%
Familienberatungsstelle	1,9%	5,6%	4,2%	3,3%	0,8%	0,9%	7,7%	3,5%
Frauzentrum TOWANDA Jena	0,0%	3,4%	3,9%	1,4%	1,9%	0,6%	5,2%	2,9%
Internationales Centrum „Haus	5,7%	12,3%	2,8%	16,2%	15,3%	7,0%	4,1%	8,5%
Kindersprachbrücke	3,8%	3,4%	3,2%	2,0%	1,3%	1,1%	4,3%	2,4%
Konflikt- und Sozialberatung für	0,0%	2,8%	1,4%	2,3%	0,6%	0,4%	4,6%	2,1%
MigraBina – Beratungsstelle für	3,8%	0,0%	0,4%	1,2%	0,4%	0,9%	1,1%	0,8%
Schuldnerberatung	0,0%	0,6%	1,1%	0,2%	0,6%	0,4%	0,6%	0,5%
Suchtberatung	1,9%	1,1%	0,4%	0,6%	0,6%	0,6%	0,9%	0,7%
WeltRaum	1,9%	1,1%	6,7%	3,1%	3,3%	2,6%	4,9%	3,7%
Ezra – Mobile Opferberatung	0,0%	0,0%	0,7%	0,4%	0,4%	0,0%	0,8%	0,4%
REFUGIO Thüringen e.V.	0,0%	0,0%	2,8%	0,4%	2,3%	0,0%	1,2%	1,2%
Keine	83,0%	76,5%	56,7%	69,1%	69,7%	78,7%	65,9%	70,8%

Grau: geringe Fallzahl; Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt

Tabelle 23: Zufriedenheit mit den Beratungsstellen (Mittelwerte: 1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
AMAH – Anlaufstelle für Mens.	.	.	4,3	5	5	5	4	4,8
AWO Fachdienst Migrationsbe	3	3,7	4,2	4,3	4,5	4,1	4,2	4,3
BWTW – Bildungswerk der Thü.	.	3,3	3,7	3,5	3,7	3,3	3,8	3,7
Caritas Migrationsberatung Erv.	.	.	3,7	4,2	5	5	4,1	4,3
Familienberatungsstelle	5	4,1	4,5	4,3	4,8	4	4,2	4,2
Frauzentrum TOWANDA Jen.	.	4,2	4,7	4,4	4,9	4,3	4,4	4,5
Internationales Centrum „Haus	4,3	4,5	4,3	4,2	4,3	4,3	4,5	4,4
Kindersprachbrücke	3	3,7	4,3	3,8	4,1	3,2	4,3	4,1
Konflikt- und Sozialberatung fü.	.	4,8	4,8	4,1	4,7	4	4,3	4,3
MigraBina – Beratungsstelle fü	5	.	5	3,8	5	5	3,8	4,4
Schuldnerberatung	.	5	4	5	3,7	5	4,7	4,4
Suchtberatung	5	4,5	3	3	3,7	3,7	3,3	3,5
WeltRaum	5	5	4,1	3,9	4	4,6	4,1	4,2
Ezra – Mobile Opferberatung	.	.	4	3,5	3,5	.	4,3	4,0
REFUGIO Thüringen e.V.	.	.	4	5	4,2	.	4,8	4,4
Mittelwert aller Angebote (ung	4,3	4,3	4,2	4,1	4,3	4,3	4,2	4,2

Grau: geringe Fallzahl; Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; keine statistisch signifikanten Unterschiede

Tabelle 24: Genutzte Migrantenselbstorganisationen (Spaltenprozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
ANSOLE e.V.	0,0%	0,6%	1,8%	1,2%	1,9%	0,4%	0,8%	1,0%
Iberoamérica e.V.	7,5%	11,7%	1,8%	5,7%	4,4%	4,9%	6,0%	5,2%
MIG Jena e.V.	0,0%	1,7%	2,8%	2,0%	1,1%	2,8%	4,0%	2,7%
Viet-Jena e.V.	0,0%	0,0%	1,4%	0,4%	0,4%	1,1%	1,2%	0,9%
Deutsch-polnische Akademie J	0,0%	5,6%	1,1%	0,4%	0,8%	0,6%	1,5%	1,0%
Freunde des Orients Jena e.V.	0,0%	0,0%	1,4%	0,0%	0,6%	0,4%	0,6%	0,5%
Islamischer Kulturverein Jena e	0,0%	0,6%	4,6%	1,6%	1,3%	0,0%	4,0%	2,0%
Islamisches Zentrum Jena e.V.	0,0%	0,0%	4,9%	2,7%	2,5%	1,3%	3,4%	2,5%
Jüdische Gemeinde	0,0%	0,0%	4,9%	3,5%	2,5%	4,9%	0,9%	2,6%
L.Bulgaricus Jena e.V.	7,5%	2,2%	0,4%	0,2%	0,6%	0,9%	1,5%	1,0%
Keine	86,8%	81,0%	81,7%	85,5%	87,4%	84,6%	83,1%	84,9%

Grau: geringe Fallzahl; Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt

Tabelle 25: Zufriedenheit mit Migrantenselbstorganisationen (Mittelwerte: 1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
ANSOLE e.V.		5	4,2	3,8	4,1	5	3,3	4
Iberoamérica e.V.	5	4,1	4,2	4,4	4,5	4,3	4,3	4,4
MIG Jena e.V.		4,7	4,4	4,1	4,3	4,4	4,5	4,4
Viet-Jena e.V.			4	4,5	4,5	3,8	4,7	4,4
Deutsch-polnische Akademie J.		4,7	3,7	5	4,5	4,3	4,7	4,6
Freunde des Orients Jena e.V.			3,8		3,3	5	4	4
Islamischer Kulturverein Jena e.			4,3	3,9	4		4,3	4,2
Islamisches Zentrum Jena e.V.			4,4	3,8	4	4,3	4,3	4,2
Jüdische Gemeinde			4,4	4,1	4,2	4,4	4,6	4,4
L.Bulgaricus Jena e.V.	4,8	5	3	5	4,7	5	4,7	4,8

Grau: geringe Fallzahl; Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt

Tabelle 26: Übereinstimmung Qualifikations- und Anforderungsniveau nach Anforderungsniveau (Zeilenprozent)

Anforderungsniveau	Entspricht Ihre aktuelle Arbeit Ihrer Qualifikation?				Spalten-% Verteilung Anforde- rungsniveau
	Ich arbeite über meinem Qualifikations- profil	Ja	Ich arbeite unter meinem Qualifikations- profil	Gesamt	
Einfache Tätigkeit (z. B. Helfertätigkeit)	14,2%	26,7%	59,2%	100,0%	22,5
Qualifizierte Tätigkeit (Facharbeiter)	25,5%	41,5%	32,9%	100,0%	15,5
Hochqualifizierte Tätigkeit (Hochschulabschluss)	22,3%	63,7%	13,8%	100,0%	57,8
Gesamt	21,2%	51,7%	27,1%	100,0%	100,0

Tabelle 27: Anforderungsniveau der Tätigkeit und Übereinstimmung Qualifikationsprofil und Anforderungsniveau (Spaltenprozent)

Anforderungsniveau	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat					
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Einfache Tätigkeit (z. B. Helfertätigkeit)	45,5%	4,2%	51,9%	16,3%	29,5%	17,4%	19,5%	22,5%
Qualifizierte Tätigkeit (Facharbeiter)	42,4%	6,9%	27,5%	11,5%	12,3%	16,1%	17,9%	15,5%
Hochqualifizierte Tätigkeit m. Hochschulabschluss	6,1%	88,9%	8,4%	69,6%	51,8%	63,9%	59,3%	57,8%
Übereinstimmung mit Qualifikationsprofil?								
Ich arbeite über meinem Qualifikationsprofil	26,9%	14,0%	26,4%	22,1%	21,3%	19,9%	21,7%	21,2%
Ja	42,3%	70,6%	42,7%	46,8%	48,0%	50,7%	55,7%	51,7%
Ich arbeite unter meinem Qualifikationsprofil	30,8%	15,4%	30,9%	31,1%	30,7%	29,5%	22,6%	27,1%

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 28: Zustimmung zu Aussagen zur beruflichen Tätigkeit (Mittelwerte)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
bin mit meiner beruflichen Situation zufrieden	3,7	4	3,9	3,8	3,8	3,8	4	3,9
Arbeitsplatz bietet gute Weiterentwicklungschancen	3,2	3,8	3,3	3,7	3,5	3,7	3,7	3,6
würde gerne meinen Arbeitsplatz wechseln	2,9	2,5	2,7	2,5	2,8	2,6	2,4	2,6
wünsche mir flexiblere Arbeitszeiten	2,2	2,3	2,8	2,5	2,7	2,3	2,4	2,5
möchte gerne weniger Stunden im Monat arbeiten	2,4	2,5	1,8	2,2	2,2	2,3	2,1	2,2
möchte gerne mehr Stunden im Monat arbeiten	2,3	1,7	3	2,3	2,6	2,2	2	2,3

Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu); **fett**: Statistisch signifikante Unterschiede bei paarweisen Vergleichen innerhalb einer Zeile der jeweils innersten Untertabelle

Tabelle 29: Mittleres Äquivalenzeinkommen (Euro)²¹

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Äquivalenzeinkommen	1.312	2.113	822	1.498	1.318	1.707	1.529	1.504

Tabelle 30: Mittleres Äquivalenzeinkommen nach Zustimmung zu Aussagen zur beruflichen Tätigkeit

		Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
		EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
		Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
		ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
bin mit meiner beruflichen Situation zufrieden	eher nein	924	1921	721	1146	872	1362	1348	1186
	eher ja	1485	2166	922	1669	1549	1874	1644	1670
Arbeitsplatz bietet gute Weiterentwicklungschancen	eher nein	1066	2111	818	1123	935	1479	1397	1258
	eher ja	1536	2138	911	1727	1636	1898	1680	1721
würde gerne meinen Arbeitsplatz wechseln	eher nein	1653	2256	1038	1683	1728	1885	1648	1737
	eher ja	1074	1963	726	1353	1072	1572	1565	1380
wünsche mir flexiblere Arbeitszeiten	eher nein	1652	2113	1065	1538	1465	1913	1616	1654
	eher ja	931	2118	700	1505	1300	1463	1571	1441
möchte gerne weniger Stunden im Monat arbeiten	eher nein	1385	2127	905	1478	1284	1717	1557	1505
	eher ja	1346	2111	708	1614	1518	1785	1699	1662
möchte gerne mehr Stunden im Monat arbeiten	eher nein	1407	2134	956	1777	1798	1899	1701	1784
	eher ja	1216	2100	750	1131	930	1372	1280	1150

Tabelle 31: Differenztablelle (Absolutbeträge Euro)*

²¹Für die Analyse wurden die vorliegenden Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen über das Verfahren der Äquivalenzeinkommen in individuelle Pro-Kopf-Nettoeinkommen umgerechnet. Bei dieser Berechnung wird die Zahl der Haushaltsangehörigen gewichtet nach dem jeweiligen Lebensalter berücksichtigt (Gewichtung nach OECD-Skala für unter bzw. ab 14-Jährige Kinder sowie Erwachsene; Transformation der Einkommensklassen in geschätzte Mittelwerte nach GESIS-Verfahren). Der Wert gibt das näherungsweise Pro-Kopf-Nettoeinkommen erwachsener Haushaltsmitglieder an.

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
bin mit meiner beruflichen Situation zufrieden	561	245	202	523	677	513	297	484
Arbeitsplatz bietet gute Weiterentwicklungschancen	470	28	93	604	701	419	283	463
würde gerne meinen Arbeitsplatz wechseln	579	294	311	330	657	313	82	357
wünsche mir flexiblere Arbeitszeiten	720	4	365	34	165	451	45	213
möchte gerne weniger Stunden im Monat arbeiten	39	17	197	136	234	68	143	157
möchte gerne mehr Stunden im Monat arbeiten	192	33	206	646	868	527	422	633

*absolute Differenzen der mittleren Äquivalenzeinkommen zwischen Befragten, die entweder zu Aussagen zur beruflichen Tätigkeit eher zustimmen oder sie eher ablehnen; grau: geringe Fallzahl

Tabelle 32: Kommen Sie mit dem Ihnen zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommen gut zurecht? (Spaltenprozent)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Ja	66,7%	91,0%	60,3%	76,7%	70,0%	83,9%	76,4%	76,0%
Nein	27,3%	7,6%	29,8%	17,3%	24,5%	13,5%	15,4%	18,2%
Keine Angabe	6,1%	1,4%	9,9%	6,1%	5,5%	2,6%	8,1%	5,8%

Tabelle 33: Haben Sie sich in Jena schon einmal benachteiligt oder diskriminiert gefühlt, weil Sie Migrant sind? (Mittelwerte*)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt	% -Anteile einmal/ mehrfach
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern		
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation						
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch					
Beim Einkaufen	1,2	1,3	1,7	1,6	1,6	1,5	1,5	1,5	15,0 / 18,9
In öffentlichen Verkehrsmitteln	1,1	1,2	1,6	1,5	1,6	1,3	1,4	1,5	12,5 / 16,3
Bei Ämtern und Behörden	1,1	1,5	1,5	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	14,6 / 13,9
Bei der Polizei	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,0	1,1	1,1	3,7 / 1,2
In Schule/Ausbildung/Studium	1,2	1,2	1,4	1,3	1,3	1,3	1,2	1,3	5,9 / 9,9
Am Arbeitsplatz	1,3	1,5	1,4	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	13,7 / 15,6
Bei der Wohnungssuche	1,3	1,4	1,5	1,5	1,6	1,5	1,4	1,5	12,0 / 17,3
Bei der Suche nach Arbeits- /Ausbildungsplatz	1,3	1,3	1,4	1,4	1,4	1,3	1,4	1,4	8,5 / 13,9
In der Familie	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,6 / 1,4
In der Nachbarschaft	1,1	1,2	1,5	1,3	1,4	1,3	1,3	1,3	9,7 / 11,4
In der Freizeit	1,2	1,3	1,5	1,4	1,5	1,4	1,3	1,4	11,5 / 14,3
Bei Begegnungen mit anderen Migranten	1,1	1,1	1,3	1,2	1,3	1,2	1,1	1,2	5,9 / 6,7
Bei Ärzten / in Kliniken	1,1	1,2	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	13,4 / 8,0
Gesamt	1,2	1,2	1,4	1,3	1,4	1,3	1,3	1,3	

*Mittelwerte der Codes 1 (Noch nie), 2 (Einmal) und 3 (Mehrfach)

1,5 bedeutet in den meisten Fällen, dass rund 15% der Befragten sich einmal und weitere rund 15% sich mehrfach diskriminiert gefühlt haben; 1,7 bedeutet in einem Fall dass 17% sich einmal und 24% sich mehrfach diskriminiert gefühlt haben

Tabelle 34: Stimmen Sie folgenden Aussagen zum Kontakt mit anderen Menschen zu? (Mittelwerte*)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Ich treffe mich häufig mit Menschen meiner Herkunftsregion	2,8	2,5	3,3	3,2	3,1	3,1	3,0	3,0
Ich treffe mich häufig mit Menschen aus anderen Regionen, die nicht aus Deutschland stammen	3,2	3,4	3,2	3,3	3,4	3,4	3,2	3,3
Ich treffe mich häufig mit Deutschen	3,9	4,3	3,9	3,7	3,7	4,0	4,0	3,9
Ich möchte mich gerne häufiger mit Deutschen treffen	3,9	3,2	3,9	3,9	4,0	3,7	3,6	3,8
Ich möchte mich nicht mit Deutschen treffen	1,1	1,1	1,4	1,3	1,5	1,2	1,2	1,3
Deutsche wollen sich nicht mit mir treffen	1,3	1,5	1,9	1,8	1,9	1,7	1,6	1,7
Ich weiß nicht, wann und wo ich Deutsche treffen kann	1,4	1,6	2,1	1,9	2,2	1,6	1,7	1,9

*Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu)

Tabelle 35: Wie zufrieden sind Sie mit einzelnen Aspekten Ihres Lebens?

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Einkommen	3,8	3,9	3,2	3,5	3,3	3,6	3,7	3,5
Arbeit	3,8	3,9	3,5	3,7	3,6	3,8	3,9	3,7
Lebensstandard	4,2	4,3	3,7	4,1	4,0	4,1	4,1	4,1
Körperliche Gesundheit	4,2	4,3	4,1	4,2	4,1	4,3	4,2	4,2
Psychische Gesundheit	4,0	4,1	3,9	4,0	3,8	4,1	4,1	4,0
Freizeitgestaltung	3,8	3,8	3,7	3,7	3,6	3,9	3,8	3,8
Wohnung	4,3	4,0	3,9	3,9	3,9	4,2	3,8	4,0
Wohnumfeld	4,3	4,2	4,0	4,1	4,0	4,2	4,1	4,1
Familie/ Partnerschaft	4,5	4,4	4,2	4,4	3,7	4,6	4,7	4,3
Gesamt	4,1	4,1	3,8	3,9	3,8	4,1	4,0	4,0

Skala von 1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 5 (voll und ganz zufrieden)

Tabelle 36: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Jena insgesamt?

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Zufriedenheit mit dem Leben in Jena	4,4	4,2	4,2	4,1	4,1	4,2	4,3	4,2

Skala von 1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 5 (voll und ganz zufrieden)

Tabelle 37: Möchten Sie wieder in Ihr Herkunftsland zurück oder für immer in Deutschland bleiben? (Spaltenprozent)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Ich möchte wieder in mein Herkunftsland zurück	15,2%	17,4%	2,3%	11,2%	15,0%	10,3%	7,7%	11,0%
Ich möchte in ein anderes Land	3,0%	2,8%	1,5%	3,8%	5,5%	1,9%	1,6%	3,1%
Ich möchte für immer in Deutschland bleiben	57,6%	29,9%	64,1%	42,5%	35,9%	48,4%	50,8%	44,9%
Ich weiß noch nicht	24,2%	50,0%	32,1%	42,5%	43,6%	39,4%	39,8%	41,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 38: Möchten Sie in Jena bleiben? (Spaltenprozent)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Ich möchte in Jena bleiben	78,9%	65,1%	83,3%	70,7%	64,6%	73,3%	80,8%	74,2%
Ich möchte in eine andere Stadt/Region Deutschlands ziehen	0,0%	20,9%	8,3%	15,8%	17,7%	13,3%	10,4%	13,3%
Keine Angabe	21,1%	14,0%	8,3%	13,5%	17,7%	13,3%	8,8%	12,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 39: Warum möchten Sie nicht in Jena bleiben? (Spaltenprozent)

	Herkunft				Haushalt/Familie			Gesamt
	EU / EWR		Drittstaat		allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern	
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation					
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch				
Gesellschaftliches Klima	0,0%	13,2%	8,3%	10,3%	5,1%	20,7%	11,1%	10,5%
Schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt	0,0%	13,2%	41,7%	29,4%	32,2%	13,8%	19,4%	24,2%
Hohe Miete / hohe Lebenshaltungskosten	0,0%	10,5%	0,0%	2,9%	0,0%	6,9%	11,1%	4,8%
Keine sozialen Kontakte	0,0%	15,8%	16,7%	14,7%	18,6%	3,4%	16,7%	14,5%
Andere Gründe	33,3%	42,1%	25,0%	26,5%	25,4%	41,4%	33,3%	31,5%
Keine Angabe	66,7%	5,3%	8,3%	16,2%	18,6%	13,8%	8,3%	14,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 40: Gründe Jena zu verlassen (kategorisierte offene Nennungen)

	Herkunft						
	EU / EWR		Drittstaat				
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		Haushalt/Familie		
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern
Kategorien	Nennungen						
Familie/ Heimweh	weil ich mein Land liebe	Familie ist weit weg Familie in Österreich family reasons and career progression Go back to hometown Ich möchte in mein Herkunftsland zurück. in der Heimat alt werden Ich gehe nach der Pensionierung zurück nach Schweden Ma famille est en France Want to live closer to family at the moment Zurück zur Familie	Familie Partnerschaft	Familie lebt in einer anderen Stadt family in USA go back to family in india i would like to go back to my family I would like to return to my country of origin kulturelle Gewohnheit und Familie Meine Familie ist nicht hier	Familie Familie ist weit weg family reasons and career progression Go back to hometown i would like to go back to my family I would like to return to my country of origin Want to live closer to family at the moment bessere	family in USA go back to family in india Heimweh Ich gehe nach der Pensionierung zurück nach Schweden kulturelle Gewohnheit und Familie Ma famille est en France Meine Familie ist nicht hier Partnerschaft	Familie in Österreich Familie lebt in einer anderen Stadt Heimweh Ich möchte in mein Herkunftsland zurück. in der Heimat alt werden weil ich mein Land liebe Zurück zur Familie

Tabelle 40 Fortsetzung: Gründe Jena zu verlassen (kategorisierte offene Nennungen)

	Herkunft						
	EU / EWR		Drittstaat				
	Berufliche Qualifikation		Berufliche Qualifikation		Haushalt/Familie		
	ohne/ berufsfachl.	akademisch	ohne/ berufsfachl.	akademisch	allein/WG	mit Partner/ Angehörigen	mit Kindern
Karriere/ Ausbildung	i want to go back and finish my education	Akademische Karriere bessere Jobmöglichkeiten in Brandenburg		Arbeitsort Wechsel I must go back to work in government Only came for Educational purpose	Jobmöglichkeiten in Brandenburg i want to go back and finish my education	Akademische Karriere Arbeitsort Wechsel I must go back to work in government	Only came for Educational purpose
Jena zu klein/ Anbindung		mehr Großstadt		die Stadt ist zu klein für mich ich bevorzuge eine große Stadt Jena ist zu klein. No Direct trains to big cities eg. Berlin, Munich (this was not the case in previous years) Remoteness to ICE and airport connections	Jena ist zu klein. Remoteness to ICE and airport connections	No Direct trains to big cities eg. Berlin, Munich (this was not the case in previous years)	die Stadt ist zu klein für mich ich bevorzuge eine große Stadt mehr Großstadt
Sonstiges		Alter Wohnsitz in Spanien	Keine russische Kirche	5 Jahre sind genug es ist eine Kombination von erster, zweiter und vierter Angaben Neuanfang	5 Jahre sind genug es ist eine Kombination von erster, zweiter und vierter Angaben Keine russische Kirche Neuanfang		

Abbildung 2: Zuwanderungsjahr nach Zuwanderungsgrund

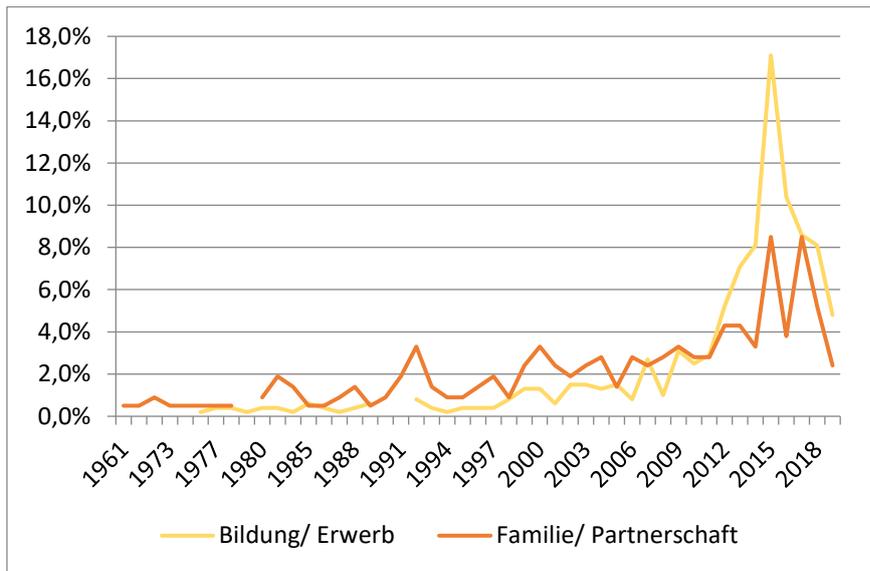


Tabelle 41: Soziodemografie der Zuwanderungsgruppen

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Herkunft			
EU / EWR	20,0%	39,5%	23,8%
Drittstaat	80,0%	60,5%	76,2%
Familien-/Haushaltssituation			
allein/WG	45,8%	3,1%	36,8%
mit (Ehe)Partner/Angehörigen	21,7%	36,1%	24,7%
mit Kindern	32,5%	60,8%	38,5%
Altersgruppe			
bis 29 Jahre	36,1%	16,5%	31,9%
30 - 49 Jahre	60,3%	77,3%	63,9%
ab 51 Jahre	3,6%	6,2%	4,2%
Geschlecht			
weiblich	36,7%	74,2%	44,6%
männlich	63,1%	23,7%	54,7%
Keine Angabe	0,3%	2,1%	0,7%
Berufliche Qualifikation			
ohne/berufsfachlich	26,4%	26,0%	26,3%
akademisch	73,6%	74,0%	73,7%

Nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 42: Sprachkenntnisse nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
1 Überhaupt nicht gut	6,1%	8,2%	6,6%
2	14,5%	18,6%	15,4%
3	29,1%	32,0%	29,7%
4	27,9%	19,6%	26,2%
5 Sehr gut	22,3%	21,6%	22,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 43: Erwerbsstatus nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Ich arbeite in Vollzeit	57,8%	34,0%	52,7%
Ich arbeite in Teilzeit	26,7%	19,6%	25,2%
mehrere Jobs	0,8%	1,0%	0,9%
geringfügig erwerbstätig	9,2%	6,2%	8,5%
unregelmäßig beschäftigt	5,6%	1,0%	4,6%
Freiwilligendienst (BFD; FSJ)		1,0%	0,2%
Schule, Studium, Ausbildung		7,2%	1,5%
Elternzeit		5,2%	1,1%
Hausfrau/Hausmann		20,6%	4,4%
Nicht erwerbstätig, arbeitslos		3,1%	0,7%
Keine Angabe		1,0%	0,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind; Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 44: Anforderungsniveau der Tätigkeit nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Einfache Tätigkeit (z.B. Helfertätigkeit)	28,9%	25,0%	28,3%
Qualifizierte Tätigkeit (Facharbeiter)	11,9%	16,7%	12,6%
Hochqualifizierte Tätigkeit m.Hochschulabschluss	52,8%	56,7%	53,3%
Keine Angabe	6,4%	1,7%	5,7%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 45: Entspricht Ihre aktuelle Arbeit Ihrer Qualifikation? - nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Ich arbeite über meinem Qualifikationsprofil	22,5%	24,6%	22,8%
Ja	45,9%	35,1%	44,3%
Ich arbeite unter meinem Qualifikationsprofil	31,7%	40,4%	32,9%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 46: Aussagen zur beruflichen Tätigkeit nach Zuwanderungsgrund (Mittelwerte*)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Ich bin mit meiner beruflichen Situation zufrieden	3,8	3,6	3,8
Mein Arbeitsplatz bietet mir gute Weiterentwicklungschancen	3,5	3,4	3,5
Ich würde gerne meinen Arbeitsplatz wechseln	2,7	2,9	2,7
Ich wünsche mir flexiblere Arbeitszeiten	2,6	2,8	2,7
Ich möchte gerne weniger Stunden im Monat arbeiten	2,2	2,3	2,2
Ich möchte gerne mehr Stunden im Monat arbeiten	2,4	2,3	2,4

*Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu)

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 47: Nutzung von städtischen Einrichtungen nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Bürgerservice	72,8%	82,5%	74,8%
Ausländerbehörde	68,1%	69,1%	68,3%
Ernst-Abbe-Bücherei	25,0%	35,1%	27,1%
Jobcenter jenarbeit	31,1%	37,1%	32,4%
Jugendamt	6,7%	9,3%	7,2%
Sozialamt	13,6%	9,3%	12,7%
Standesamt	30,3%	40,2%	32,4%
Volkshochschule	16,1%	19,6%	16,8%
Keine	4,7%	1,0%	3,9%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind; Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 48: Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen nach Zuwanderungsgrund (Mittelwerte: 1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Bürgerservice	4,5	4,3	4,5
Ausländerbehörde	4,1	4	4,1
Ernst-Abbe-Bücherei	4,7	4,5	4,6
Jobcenter jenarbeit	4,2	3,8	4,1
Jugendamt	4,1	4,1	4,1
Sozialamt	4	3,3	3,9
Standesamt	4,2	4,2	4,2
Volkshochschule	4,1	4,3	4,2

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind; Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 49: Teilnahme an Kursen zur Integration nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Ich habe bisher keinen Kurs besucht	24,2%	22,7%	23,9%
Start Deutsch (A1 / A2)	25,8%	29,9%	26,7%
Integrationskurs des BAMF (B1)	21,1%	32,0%	23,4%
Berufssprachkurs (B2/C1)	16,7%	17,5%	16,8%
Sprachkurs an Hochschule (C1)	12,8%	15,5%	13,3%
Studienkolleg	1,9%	2,1%	2,0%
Sprachkurs im Ausland	10,6%	8,2%	10,1%
anderes	10,0%	9,3%	9,8%
Keine Angabe	2,5%	3,1%	2,6%

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind; Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 50: Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration nach Zuwanderungsgrund (Mittelwerte: 1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Der Kurs war gut organisiert	3,8	4,0	3,9
Die Referenten waren fachlich kompetent	4,0	4,2	4,0
Die Referenten haben mich gut unterstützt	3,9	4,0	3,9
Die eingesetzten Methoden waren hilfreich	3,8	3,9	3,8
Das eingesetzte Lernmaterial war hilfreich	3,8	3,9	3,8

Nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 51: Genutzte Beratungsstellen nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
AMAH – Anlaufstelle für Menschen afrikanischer Herkunft	0,6%	0,0%	0,4%
AWO Fachdienst Migrationsberatung	13,9%	4,1%	11,8%
BWTW – Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V.	2,8%	3,1%	2,8%
Caritas Migrationsberatung Erwachsene	1,9%	0,0%	1,5%
Familienberatungsstelle	3,3%	3,1%	3,3%
Frauzentrum TOWANDA Jena e.V.	2,2%	3,1%	2,4%
Internationales Centrum „Haus auf der Mauer“	11,7%	4,1%	10,1%
Kindersprachbrücke	2,2%	2,1%	2,2%
Konflikt- und Sozialberatung für Schwangere und Familien	1,7%	1,0%	1,5%
MigraBina – Beratungsstelle für binationale Paare	1,1%	2,1%	1,3%
Schuldnerberatung	0,0%	1,0%	0,2%
Suchtberatung	0,3%	2,1%	0,7%
WeltRaum	5,3%	0,0%	4,2%
Ezra – Mobile Opferberatung	0,0%	0,0%	0,0%
REFUGIO Thüringen e.V.	0,8%	0,0%	0,7%
Keine	66,1%	81,4%	69,4%

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind; Grau: geringe Fallzahl

Tabelle 52: Haben Sie sich in Jena schon einmal benachteiligt oder diskriminiert gefühlt, weil Sie Migrant sind? - nach Zuwanderungsgrund (Mittelwerte*)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Beim Einkaufen	1,6	1,4	1,6
In öffentlichen Verkehrsmitteln	1,5	1,4	1,5
Bei Ämtern und Behörden	1,4	1,4	1,4
Bei der Polizei	1,1	1,0	1,1
In der Schule / in der Ausbildung / im Studium	1,2	1,3	1,2
Am Arbeitsplatz	1,5	1,4	1,5
Bei der Wohnungssuche	1,6	1,3	1,5
Bei der Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz	1,4	1,5	1,4
In der Familie	1,0	1,0	1,0
In der Nachbarschaft	1,4	1,3	1,4
In der Freizeit	1,4	1,3	1,4
Bei Begegnungen mit anderen Migranten	1,2	1,1	1,2
Bei Ärzten / in Kliniken	1,3	1,2	1,3

*Mittelwerte der Codes 1 (Noch nie), 2 (Einmal) und 3 (Mehrfach); Nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 53: Kontakt mit anderen Menschen nach Zuwanderungsgrund (Mittelwerte*)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Ich treffe mich häufig mit Menschen meiner Herkunftsregion	3,2	3,0	3,2
Ich treffe mich häufig mit anderen ausländischen Menschen	3,3	3,1	3,3
Ich treffe mich häufig mit Deutschen	3,7	3,7	3,7
Ich möchte mich gerne häufiger mit Deutschen	4,1	3,7	4,0
Ich möchte mich nicht mit Deutschen treffen	1,3	1,3	1,3
Deutsche wollen sich nicht mit mir treffen	1,9	1,7	1,8
Ich weiß nicht, wann und wo ich Deutsche treffen kann	2,2	1,9	2,1

*Zustimmung zu Aussagen auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu)

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 54: Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensaspekten nach Zuwanderungsgrund (Mittelwerte: 1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Einkommen	3,4	3,2	3,3
Arbeit	3,6	3,3	3,6
Lebensstandard	3,9	3,9	3,9
Körperliche Gesundheit	4,2	4,1	4,2
Psychische Gesundheit	3,9	4,0	3,9
Freizeitgestaltung	3,6	3,7	3,6
Wohnung	3,8	3,8	3,8
Wohnumfeld	4,0	4,1	4,0
Familie/ Partnerschaft	4,2	4,6	4,3

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 55: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Jena insgesamt? - nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
1 Überhaupt nicht zufrieden	1,1%	1,1%	1,1%
2	3,7%	8,4%	4,7%
3	16,7%	15,8%	16,5%
4	42,4%	42,1%	42,3%
5 Voll und ganz zufrieden	36,2%	32,6%	35,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 56: Absicht in Deutschland zu bleiben nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Ich möchte wieder in mein Herkunftsland zurück	12,5%	10,3%	12,0%
Ich möchte in ein anderes Land	3,9%	5,2%	4,2%
Ich möchte für immer in Deutschland bleiben	42,8%	39,2%	42,0%
Ich weiß noch nicht	40,8%	45,4%	41,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Fett: auffällige Abweichungen vom Durchschnitt; nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Tabelle 57: Möchten Sie in Jena bleiben? - nach Zuwanderungsgrund (Spaltenprozent)

	Zuwanderungsgrund		Gesamt
	Bildung/ Erwerb	Familie/ Partnerschaft	
Ich möchte in Jena bleiben	70,8%	78,9%	72,4%
Ich möchte in eine andere Stadt/Region Deutschlands ziehen	14,9%	13,2%	14,6%
Keine Angabe	14,3%	7,9%	13,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Nur Personen, die ab 2010 zugewandert sind

Anhang Interviewleitfaden

(Hauptfragen sind jeweils fett hervorgehoben. Die anderen Fragen dienen als Kompensations- oder Ergänzungsfragen)

EINSTIEG

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen? Mit welchen Erwartungen oder Hoffnungen sind Sie nach Deutschland gekommen?

Wie sind Sie nach Jena gekommen? Haben Sie bereits vorher woanders in Deutschland gelebt? Haben Sie sich direkt für Jena entschieden?

LEBEN IN JENA

Bitte erzählen Sie von dem Stadtteil, in dem sie leben oder der Stadt Jena. Wie zufrieden sind Sie mit den Lebensverhältnissen? Wie haben Sie sich in Jena zurechtgefunden?

Welche Orte sind für Sie wichtig in Jena? Welche Orte sind speziell für das Zusammenkommen mit anderen Menschen wichtig für Sie in Jena? Wen treffen Sie an diesen Orten?

Würden Sie gern in Jena bleiben oder woanders hin? Was müsste an dem Ort, an dem sie bleiben wollen vorhanden sein? Was sind die Gründe, dass Sie sich vorstellen können Jena zu verlassen?

ARBEITEN IN JENA

Wie ist Ihr Aufenthaltsstatus?

Welcher Arbeit gehen Sie nach? Entspricht die Arbeit, dem was sie schon früher gemacht haben oder dem was sie gelernt haben? Was haben Sie gelernt, welche Bildung haben Sie?

Können Sie mir davon berichten, wie Sie zu ihrer aktuellen Arbeit gekommen sind?

Haben Sie bei Ihrer Suche nach Arbeit Angebote der Stadt Jena genutzt? Wenn ja welche? Welche Erfahrungen haben Sie mit den Unterstützungsangeboten gemacht? Was hat Ihnen geholfen, was hat Ihnen nicht geholfen? **An welchen Punkten hätten Sie Unterstützung gebraucht?**

Wie zufrieden sind Sie mit ihrer Arbeit? Was gefällt Ihnen gut, was gefällt Ihnen weniger gut?

Haben Sie den Wunsch nach einer Weiterbildung, einem Studium oder einer Ausbildung? Was sind die Gründe für den Wunsch? Warum haben Sie den Wunsch noch nicht umsetzen können?

Bei unbekanntem Status des Familienzusammenlebens:

Sind Sie allein nach Deutschland gekommen?

Arbeitet Ihr Partner oder Ihre Partnerin?

Welche Tätigkeit übt Ihr Partner oder Ihre Partnerin aus? Wie hat Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin seine oder ihre Arbeit gefunden? Haben Sie dafür Unterstützung gesucht? Haben Sie dafür Unterstützung gefunden? Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht? **Wo bräuchten sie Unterstützung?**

Falls der oder die Partner:in nicht arbeitet:

Möchte er oder sie gern arbeiten? Wenn ja was sind die Gründe dafür, dass er oder sie nicht arbeitet? **Haben Sie dafür Unterstützung gesucht?** Haben Sie Unterstützung gefunden? Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht? **Wo bräuchten sie Unterstützung?**

SPRACHE

Welche Sprache sprechen Sie zu Hause?

Welche Sprache sprechen Sie überwiegend auf Arbeit?

Wenn Sie einmal zurückblicken, inwieweit war es für Sie wichtig Deutsch zu können? Wie und wann haben Sie die deutsche Sprache gelernt?

Welche Unterstützung hätten Sie sich gewünscht oder wünschen Sie sich mit Blick auf die sprachliche Verständigung auf Arbeit?

Wenn englisch gesprochen wird:

Wie und wann haben Sie die englische Sprache gelernt? Welche Unterstützung hätten Sie sich gewünscht oder wünschen Sie sich? Gibt es Bereiche Ihres Lebens oder Anlässe, bei denen Information in englischer Sprache oder die Möglichkeit englisch zu sprechen wünschenswert gewesen wären?

ABSCHLUSS:

Stellen Sie sich vor, Sie treffen auf eine Person aus Ihrem Heimatland, die in Jena Arbeit sucht. Was würden Sie dieser Person raten, auf welche Weise sollte Sie suchen, wo sollte Sie Hilfe suchen? Welche Fehler sollte sie vermeiden?

Wenn Sie jetzt noch einmal zurückblicken, was oder wer hat Ihnen besonders geholfen sich in Jena ein neues Leben aufzubauen? Was oder wer hat Ihnen mit Blick auf Ihre Arbeit besonders geholfen?

Abschließend möchte ich Sie noch zu einigen Angeboten der Stadt Jena und ihren Informationswegen befragen.

Mit Blick auf Möglichkeiten bei der Arbeitssuche: Kennen Sie die Berufsmesse für Migrant:innen (IMMIGRA)? Kennen Sie das welcome Center?

Kennen sie Informationsmaterialien und Formulare der Stadt Jena in nichtdeutscher Sprache? Wie verständlich sind für Sie Informationen der Stadt Jena in deutscher Sprache?

Kennen Sie Angebote oder Kurse in Jena zum Erwerb der deutschen Sprache?

Wie informieren sich zu Freizeitangeboten und Begegnungsorten in Jena?

Wie informieren Sie sich bei gesundheitlichen Fragen? Nutzen Sie sprachliche Unterstützung?